

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sontage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 28. Sept. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Geheimen expedirenden Sekretär und Bureau-Vorsteher im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geheimen Rechnungs-Rath Bauert, das Kreuz der Ritter des Königlichen Hauses-Ordens von Hohenzollern zu verleihen; und den bisherigen Konsul in Jassy, Theremin, zum General-Konsul in Warshaw zu ernennen; ferner dem Ober-Hof- und Haus-Marschall, Wirklichen Geheimen Rath Graf von Keller und dem General-Garten-Direktor Lenné die Erlaubniß zur Anlegung des von den Königen von Bayern Majestät ihnen verliehenen Ordens, und zwar Ersterem des Großkreuzes des Zivil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone und Letzterem des Komithukreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

An der Realchule zu Magdeburg ist die Anstellung des Dr. Pallmann als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Jülich kommend, in Schloß Glienicke wieder eingetroffen.

Abgereist: Se. Exzellenz der Wirklichen Geheimen Rath und Geheime Kabinets-Rath Illaire, nach Baden-Baden.

Der Königliche Hof legt heute die Trauer für Ihre Hoheit die verwitwete Herzogin Antoinette Friederike Auguste Marie Anna von Sachsen-Koburg-Gotha, geborene Herzogin von Württemberg, auf acht Tage an.

Berlin, den 27. September 1860.

**Das Ober-Ceremonienmeister-Amt.**

Nr. 228 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern folgenden Circular-Erlaß, betr. Warnung vor den betrügerischen Anerbietungen von Geldern zu mäßigen Zinsen: Seit längerer Zeit finden sich in den Zeitungen Bekanntmachungen, in welchen ausländische, angeblich, Handelsfirmen Gelder zu mäßigen Zinsen offerieren. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß mit diesen Anerbietungen lediglich auf die Leichtgläubigkeit Einzelner spekulirende Betrüger rechnen, und daß sie erhebliche Verluste für Diejenigen verursachen, welche auf dergleichen Anerbietungen sich eingelassen haben. Die Königliche Regierung wird angewiesen, durch geeignete Bekanntmachungen in den Amtsblättern das Publikum vor dieser Art des Betruges zu warnen. Berlin, 23. Sept. 1860. Der Minister des Innern. Graf von Schwerin.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 27. September, Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths sagte Maager: Er müsse für Repräsentativ-Verfassung stimmen, welcher Landesvertretungen untergeordnet wären. Die Majorität wolle zwangsläufig Repräsentativ-Verfassungen, er eine. Der Kaiser soll Monarch eines wirklichen Staates, nicht eines Staatenbundes sein. Gehringer sprach ebenfalls für das Minoritätsvotum, kritisierte die früheren ungarischen Zustände und den Komiteebericht und wirst dem Letzteren Einseitigkeit vor. Er will auf die Grundzüge der Verfassung vom Jahre 1851, wovon das Minoritätsgutachten wesentlich abweiche, zurückgehen. Hartig zieht seinen Vermittelungsvorschlag zurück, weil er im Minoritätsvotum keinen Eingang findet, kann aber keinem der beiden Gutachten beitreten. Hein erhält als Referent des Minoritätsgutachtens das Schluswort, er faßt die Meinungsdifferenz dahin zusammen: Der Minoritätsantrag räume den Landesvertretungen kein Gesetzgebungsberecht ein, gestatte der Krone nicht, Gesetze mit einzelnen Landtagen zu vereinbaren. Die außerungarischen Provinzen hätten durch unzählige Opfer das Recht, zu fordern, daß Ungarn sich dem Ganzen unterordne. Clam, als Referent des Minoritätsvotums, verteidigt sich gegen ein Zentralparlament und schließt mit einem Hochruf auf den Kaiser, in den die Versammlung begeistert einstimmt. Hein bringt ein Hoch für den Erzherzog aus. Bei der Abstimmung erhält das Minoritätsvotum 34, das Minoritätsgutachten 16 Stimmen. Der Reichsrath wird hierauf vom Erzherzoge geschlossen, nachdem derselbe mitgetheilt, daß der Kaiser die Vorlagen unverzüglich prüfen und über dieselben baldmöglichst entscheiden werde. Der Kaiser habe auf den Wunsch vieler Reichsräthe eingewilligt, die Verhandlungen schon jetzt zu schließen und drückte der Erzherzog schließlich die Anerkennung des Kaisers für die patriotischen Bemühungen und den Dank derselben für die ihm gewordene Unterstützung aus.

Pesth, Donnerstag 27. September. Eine Verordnung des Generalkommando's verschiebt den Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität auf unbestimmte Zeit. Paris, Donnerstag 27. September. Aus Turin wird gemeldet, daß die Piemontesen die vor dem Piathore gelegene Vorstadt von Ancona genommen haben.

Belgrad, Donnerstag 27. September. Der Gouverneur der Pforte und das konsularkorps haben den Fürsten Michael Obrenovich zum Antritt seiner Regierung beglückwünscht. Der Fürst sagte: Er würde alsgleich das Berat der Pforte einholen und die Nationalversammlung zur bestimmten Zeit einberufen. Das Gesetz allein, gehörig verbessert, werde regieren, geschehenes Unrecht gutgemacht werden. Die Beamten sollen, vorbehaltlich späterer Aenderungen, vorläufig im Amte verbleiben. — Das Leichenbegängnis des Fürsten Milosch findet in Belgrad statt.

(Eingeg. 28. September 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** [Berlin, 27. Sept.] Aus Coburg ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Königin Victoria von England dort bis zum 8. Oktober sich aufzuhalten und alsdann auf einige Tage nach Koblenz gehen will. Der englische Gesandte, Lord Bloomfield, wird am 7. Oktbr. nach Coburg gehen, um die Königin zunächst nach Koblenz zu geleiten. Die hohen Herrschaften leben nur sich am herzoglichen Hofe; Festlichkeiten finden wegen der Trauer um die Herzogin Wittwe nicht statt und auch das Theater ist auf acht Tage geschlossen. — Der Prinz Karl ist heute Morgen von Jülich nach Potsdam zurückgekehrt. Mehrere höhere Militärs und auch der russische Militärbevollmächtigte, General Graf Adlerberg, welche der Belagerungssübung und der Schleifung der Festungswerke zu Jülich beigewohnt haben, befanden sich in seiner Begleitung. Mittags stellte der Prinz Karl mit seiner Gemahlin der Königin auf Schloß Sanssouci einen Besuch ab; die Prinzessin verabschiedete sich und kam Nachmittags nach Berlin. Wie schon gemeldet, geht die hohe Frau morgen zum Besuch der Herzogin von Sagan nach Sagan. Der Prinz Friedrich Karl wurde heute von Ludwigslust zurückgerufen. Der Generalfeldmarschall v. Wrangel trifft morgen von Schönebeck hier wieder ein, wo er einige Tage an den Jagden teilgenommen hat, die dort veranstaltet worden waren. Überall hört man von einer reichen Beute. — Der Minister des Auswärtigen hat heute wieder viel gearbeitet und mit mehreren Gesandten Besprechungen gehabt. Bekannt ist bereits, daß der sardinische Gesandte, Graf de Launay, Veranlassung genommen hat, sich bei dem Minister über die unaufhörlichen Angriffe der Kreuzzeitung auf seinen König zu beschweren. Herr v. Schleinitz hat den Gesandten mit unserm Preßverhältnissen bekannt gemacht und man weiß noch nicht, ob Graf de Launay entschlossen ist, gegen die Kreuzzeitung einen Prozeß anzufangen. — Der Minister v. Schleinitz hat zu dem Abschiedsdiener, das er morgen dem bisherigen dänischen Gesandten, Baron v. Brockdorff, in seinem Hotel giebt, 22 Gäste geladen. Der belgische Gesandte kommt zu demselben aus der Rheinprovinz. Baron v. Brockdorff hat vom Prinz-Regenten einen Orden erhalten; wie ich höre, ist es der rothe Adlerorden 2. Kl. — In der zweiten Hälfte des Oktober wird wahrscheinlich hier für den verstorbenen Abgeordneten Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. Wengel eine Neuwahl vorgenommen werden. Zuvor muß noch ein Wahlmann gewählt werden, da wieder einer gestorben ist.

**Prag.** [25. Sept.] Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral hat sich in Begleitung des Stationschefs Kapitän zur See Donner auf die Rhône begeben und wird wahrscheinlich morgen eine Fahrt auf dem nach Stralsund gehenden Dampfskanonenboot „Hyâne“ machen. Das Dampfskanonenboot „Habicht“ legte gestern Abend unter Kommando des Lieutenant zur See I. Klasse Wachsen von der königlichen Werft nach Neufahrwasser und ist heute Morgen bereits zur Uebersahrt nach Stralsund in See gegangen; demselben folgt zunächst das Boot „Hyâne“ unter Kommando des Lieutenant zur See I. Klasse Hassenstein. Nach der Uebergabe der Boote an das königliche Marindepot in Stralsund kehren die Kommandos wieder hierher zurück, und wird die Ueberführung der anderen Boote successive fortgesetzt. (D. D.)

**Jülich.** [25. Sept.] [Festungsmaßnahmen.] Heute Morgen, bald nach 8 Uhr, begab Se. K. H. der Prinz-Regent sich nebst hohem Gefolge nach einem in Bastion III. der Zitadelle eingerichteten Sicherheitsstande, um von dort aus das Spielen der zur Sprengung vorbereiteten Minen zu beobachten. Zunächst wurden eine Breschmine unter der linken Face und eine Schachtmine unter der rechten Face der Kontregarde II. gleichzeitig gezündet. Hierauf folgte die Zündung zweier überladenen Minen des Belagerers vor Ravelin II. Se. K. H. der Prinz-Regent und dessen Gefolge nahmen dann die Wirkung der Minen und die nächsten Belagerungsarbeiten in Augenschein. Unmittelbar nach Sprengung der Minen gab ein Kanonenschuß auf dem rechten Flügel des Belagerers das Signal zum Vorrücke gegen die Festung. Gleichzeitig stellte die Belagerung sich auf den Wällen auf, um den Feind zu empfangen. Der Angreifer warf sich in die Tranchen, die Jäger setzten sich in den Trichtern der gesprengten Minen fest, und Alles schickte sich zum Sturme an, der unverweilt unter einem fortduernden heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Kontregarde II. unternommen wurde, welche Aktion Se. K. Hoheit vom Ravelin II. aus beobachtete. Hiermit war um etwa 9 Uhr das heutige Festungsmanöver beendet. Nach dem Abmarsche der Truppen begann das Breschschießen gegen die Maskenmauer zwischen der Kontregarde II. und dem Ravelin II. aus den in der Breschbatterie aufgestellten vier gezogenen 24 Pfündern mit Sprenggeschossen und 4 Pf. Ladung. Während des Feuerns der Breschbatterie hatte sich der Prinz-Regent zwischenzeitlich nach Ravelin III. und II. begeben, um die Sprengwirkung der in der Bastion III. der Stadtbefestigung vorbereiteten Demolitionsminen zu beobachten. Es waren dieser Minen drei, welche im Ganzen 18 Dosen umfaßten, deren jeder im Durchschnitt mit 200 Pfund Pulver geladen war. Die Sprengung erfolgte um 11½ Uhr und hatte den vollständigsten Effekt. Se. K. H. der Prinz-Regent begab sich demnächst wieder nach der Zitadelle, um die Wirkung der oben erwähnten Breschbatterie in Augenschein zu nehmen, womit dann die Übungen des heutigen Tages zum Abschluß kamen. (K. B.)

**Magdeburg.** [25. Sept.] [Schlägerei.] In der Laaschen Meßbude kam es gestern Abend zu einer blutigen Schlägerei, wobei die anwesenden Soldaten blank zogen und unter den Zivilpersonen manche Verwundungen anrichteten. An der Bude selbst

**Inserate**  
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

und ihrem Geräth wurde viel beschädigt. Die anwesenden Polizeibeamten mußten von der benachbarten Artillerieferne Wachmannschaft requiriren, um die beschädigten Soldaten zur Haft zu bringen. (M. B.)

**Thorn.** [25. Sept.] Vorgestern Abend hat ein Sergeant von der hiesigen Garnison auf unserer „fliegenden Fähre“ einen im Dienst befindlichen Fährmann mit der blanken Waffe geschlagen, wodurch derselbe für einige Tage dienstunfähig gemacht ist. — Vor einigen Wochen überfielen mehrere Soldaten auf unserer Weichselbrücke einen älteren Eisenbahnamt und fröhlichen Unteroffizier, der dieselbe auf einem einspännigen Wagen mit Frau und Kindern passierte. Auf seinen Hülferuf taten mehrere Personen hinzu und wurde dem Soldaten, der mit blanker Waffe vorgedrungen war, dieselbe entwunden und der hiesigen Kommandantur eingeliefert. (D. B.)

**Destreich.** Wien, 26. Sept. [Reichsrathsverhandlungen.] Aus der vorgestrittenen Sitzung des Reichsraths heben wir nach der „Ost. Post“ die nachfolgenden, besonders interessanten Momente der Debatte hervor. Der Kardinal-Erzbischof v. Raumer sprach über die Zustände der Verwaltung und hob hervor, wie kleinlich oft die Behörden manche Angelegenheit behandeln, wie selbst die Verleibung ganz untergeordneter Gerechtsame den langen Instanzzug durchmachen müsse. Der Redner wünschte, daß dem Wunsche der Selbstverwaltung in den Kronländern Rechnung getragen werde, ohne daß die Einheit der Monarchie verletzt werde. Herr v. Mosconi, der bekanntlich dem Minoritätsantrag mit einem besondern Zusage sich angelehnt hat, sprach denselben in dem Verlangen nach politischer, nationaler und konfessioneller Gleichberechtigung aus. Er verwahrte sich namentlich gegen jede Idee einer Wiedereinverleibung der Wojwodina an Ungarn. Herr v. Majláth sprach für den Majoritätsantrag. Er polemisirte namentlich gegen Herrn v. Mosconi. Er verglich das Prinzip, das dieser vertritt, mit dem Garibaldi's. Auch Garibaldi kämpfte für die Nationalität mit Zerstörung aller historischen Rechte und Ansprüche. Der feurige Redner brachte mehrere Argumente in Bezug auf die rechthistorischen Ansprüche der Krone Ungarns auf die Wojwodina, denen wir aber in diesem fureigenen Dejumé nicht folgen können. Graf Auersperg sprach für den Majoritätsantrag, jedoch nicht unbedingt, wie türklich gemeldet wurde. Er interpretierte jenen Antrag in eigentümlicher Weise, die in manchen Punkten der Richtung des Minoritätsantrags näher. Er wünscht wohl den politisch-nationalen Individualitäten das Recht der inneren Legislation, jedoch so, daß die Reichslegislation über ihnen steht. Er analysirt den Begriff des historisch Gewordenen und findet, daß die Geschichte nicht an einem bestimmten Punkte abbricht, sondern daß auch das, was in diesen Tagen geschehen ist, Geschichte sei. Er wünscht daher eine Vermittlung zwischen dem früheren Rechte der historischen Nationalitäten und den Thaten, welche in den letzten zwölf Jahren Geschichte geworden sind. Auch will er unter der Anknüpfung an historische Rechte nicht das Ständeweisen der Vorzeit verstehen, es könne nicht übersehen werden, was Bürger und Bauer in ihrer heutigen Entwicklung sind. Er habe zu den Männern, welche das Majoritätsvotum im Komitee unterzeichneten, das Vertrauen, daß sie in diesem Geiste dasselbe auffassen. Alle direkten konstituierenden Bestimmungen halte er mit den Befugnissen des Reichsrates unvereinbar. Diese müssen der Krone vorbehalten bleiben, welche die Fahne des Reichs, die sie in Europa voranträgt, auch im Innern des Reiches aufzustellen zu verfügen, indem sie das Siegel von dem Munde Derer löst, welche verurteilt sind, zu sprechen. Die Länder Österreichs sollen nach dem bekannten Beispiele von Bündel Peitsche vereint die Einheit und die Stärke des Reiches bilden; sie brauchen man ein mechanisches Band, Menschen und Länder müssen durch das Band des Geistes vereinigt werden.

Herr Maager schloß sich dem Minoritätsantrag an, aber mit dem Bedenken, daß er unter den Institutionen, welche dort nur angedeutet werden, die Institution einer repräsentativen allgemeinen Reichsverfassung verstehe. Er sei berechtigt, das Wort klar und bestimmt auszusprechen, welches die Anderen verhüllen müssen. Er gehörte der sächsischen Nation in Siebenbürgen an. Diese sei eine historisch-politische Individualität mit verbrieften Rechten, die sie nie verloren habe. Seine Landsleute seien nicht in der Lage, ihre alten Privilegien, wie die Ungarn jetzt, zurückverlangen zu müssen; denn sie haben an der Revolution nicht teilgenommen, sie seien der Fahne mit unwandelbaren Treue ergeben geblieben und dies sei auch stets anerkannt worden. Als im Jahre 1849 die Verfassung vom 4. März verliehen wurde, habe die sächsische Nation in Siebenbürgen, die immer ein großes Österreich liebte und wünschte und eine natürliche Zuneigung zu ihren deutschen Mitbrüderen habe, sich bereitwillig gezeigt, auf ihre alten Rechte zu Gunsten der Gesamtverfassung zu verzichten. Es sei natürlich, daß, wenn dies nicht eingehuftet werde, sie eben so gut und viel rechtskräftiger noch als die Ungarn ihre historischen Rechte vindizieren dürfen. Von diesem Gesichtspunkte aus, meint der Redner, müßte er sich eigentlich dem Majoritätsvotum anschließen. Aber er glaubt im Geiste seiner Nation zu handeln, wenn er Alles unterstützt, was die Einheit, die Größe, die Macht Österreichs fördere. Er finde diese gesicherter in dem Antrage der Minorität. Aber die sächsische Nation in Siebenbürgen könne nur von dem einen Rechtsboden auf den andern treten, von dem unverwirten Rechte ihrer alten Autonomie auf den Boden einer gemeinsamen repräsentativen Reichsverfassung, und daher stimmt er für diese. Der Redner fügt hinzu, daß er einen hierauf bezüglichen Antrag als Ergänzung des Minoritätsvotums Sr. kais. Sobald dem Herrn Präsidenten übergeben habe, daß aber Se. kais. Hoheit den Antrag nicht für zulässig erachte, weil er eine Initiative enthalte, die dem Reichsrathe nicht zufolge. Herr v. Falab (Siebenbürgen) sprach in einer interessanten Rede für den Majoritätsantrag. Herr Bischof Kortzmits sprach für den Majoritätsantrag. Er verlangt die Stellung Ungarns zu Österreich nach den Grundsätzen der pragmatischen Sanktion. Graf Appony sprach mit großer Energie für das Majoritätsvotum. Es ist die bedeutendste Rede, die er bisher im Reichsrath gehalten hat. Während der ganzen Budgetverhandlung hat Graf Appony wenig gesprochen und bei einzelnen Fragen, welche die Prinzipien berührten, auf die Hauptdebatte hingewiesen. Vorgestern endlich hat der Redner es an der Zeit gehalten, sich auszusprechen. Und er hat es mit sehr offenen Worten gethan. Es ist das Gewichtigste und Bedeutendste, was bis jetzt über das eigentliche ungarische Programm im Reichsrath gesprochen wurde. Graf Appony erklärte, daß er die Verbindung zwischen Ungarn und Österreich nur auf Grundlage der pragmatischen Sanktion verstehe, daß Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und die Wojwodina zu Ungarn gehören und dort ihre Vertretung finden müssen. Er behauptet seine Abhängigkeit an den Monarchen, seine Überzeugung, daß Österreich ohne Ungarn nicht bestehen könne, daß aber der Moment da sei, um Ungarn gerecht zu werden. Die innere wie die äußere Lage gebiete dies. Die Ungarn wünschen ja nichts für sich allein; die Polen sollen dasselbe haben und die Reichsräthe polnischen Jungen haben daher die Majorität unterstützen; Graf Clam, als Repräsentant Böhmens, habe aus ähnlichen Gesichtspunkten sich angelehnt. Das historische Recht sei die Grundlage Österreichs und auf diesem Boden werde seine Macht und Größe wieder emporblühen. Herr Töpperz sprach in einer langen Rede für das Majoritätsvotum und für die Rechte Ungarns. Als besonders merkwürdig haben wir aus dieser Rede hervor, daß der Redner am Schlusse die Hoffnung aussprach: Es wird noch im Jahre 1860 ein majestatisches Fest jenseits der Leitha gefeiert werden und dann im Jahr 1861 ein allgemeines Fest! Baron Herbert sprach für das Minoritätsvotum. Bei aller Anerkennung der Argumente, die Seitens der Majorität vorgebracht wurden, könne er doch nicht von dem Gedanken sich trennen, daß es die oberste Pflicht des Reichsraths sei, die Einheit der Monarchie zu wahren! — Die Sitzung schloß um halb 4 Uhr.

[Kleine Notizen.] Um den Mangel an Schiedsmünze zu decken, soll, wie man vernimmt, das Finanzministerium beabsichtigen, Münztheine zu 10 Neukreuzer auszugeben. Es soll die k. k. Staatsdruckerei bereits mit deren Anfertigung beschäftigt sein. — Baron Otto v. Bruck, Sohn des verstorbenen Finanzministers, hat seine Stelle als Fregattenkapitän quittirt. — In Prag ist am 23. d. die Generalversammlung der deutschen Katholikenvereine eröffnet worden, nachdem bis dahin das böhmische Provinzialkonzil dort getagt hatte. — Die Schlesier-Noth hat in Wien ganz eigenhümliche Institute ins Leben gerufen, kleine Banken wurden improvisirt. In einem Café z. B. giebt der Oberkellner anstatt des baaren Geldes kleine geschriebene Noten, auf bestimmte Kreuzersummen lautend, mit denen der Gast nach Belieben wieder zahlen kann. An einem andern Orte werden Spielmarken anstatt Geld herausgegeben.

[Rüstungen; Beziehungen zu Russland.] Die „Destr. 3.“ hat kürzlich die Angabe dementirt, daß die 2. Armee auf den Kriegsfuß gesetzt worden sei; nun ist es aber Thatache, daß alle Urlauber der in Italien stehenden Regimenter einberufen worden sind. Wenn die „Destr. 3.“ sagt, daß nur bei einzelnen Regimentern ein Theil der Urlauber einberufen worden sei, welche Maßregel darin ihre Erklärung finde, daß heuer keine Rekrutierung stattgefunden habe, so ist dies durchaus ungenau. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ungeachtet der Einberufung der Urlauber noch in diesem Jahre eine Rekrutierung stattfinden; daß aber auch die im Küstenlande stationirten Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden, dafür liefert der Umstand einen Beweis, daß vor einigen Tagen erst das Infanterie-Regiment Freiherr v. Heß, welches in Triest garnisonirt, ebenfalls auf den Kriegsfuß gesetzt worden ist. — Die sanguinischen Hoffnungen, welche in den hiesigen russenfreundlichen Kreisen rücksichtlich einer nahe bevorstehenden österreichisch-russischen Allianz laut geworden sind, haben sich wieder bedeutend abgelöhlt, und es steigen bereits Zweifel auf, ob durch die Warschauer Zusammenkunft die entente cordiale zwischen Russland und Frankreich wirklich gesprengt werden wird. Oestreich kann nicht auf alle seine Interessen im Orient verzicht leisten; andererseits aber wird Frankreich nicht säumen, bedeutende Konzessionen an Russland zu machen, wenn dieses wirklich Macht, den übrigen Mächten sich zu nähern. Die Warschauer Zusammenkunft wird, so fürchtet man hier, von Seiten Russlands als ein Mittel betrachtet, Frankreich die Versprechungen in das Gedächtniß zu rufen, welche es dem Petersburger Kabinett in Betreff der orientalischen Frage gemacht hat. (Schl. 3.)

**Fiume**, 18. Sept. [Raubanfälle.] Vorgestern Abends fanden auf der Karolinenstraße und auf der Ludwigsstraße drei Raubfälle statt. Auf letzterer wurde unter Andern der Postmeister in Strand vollständig ausgeraubt. Die Räuber, dreizehn an der Zahl, entfernten sich in der Richtung nach Vicinissello. In Folge dessen ist, wie das „Geo di Fiume“ meldet, die heute nach Agram abgegangene Diligence von acht Soldaten eskortirt worden.

**Triest**, 25. Sept. [Sicherheitsmaahregeln.] Seit gestern Abends werden die Leuchtfelder hier und in Istrien nicht mehr angezündet. Der „Triester Tag.“ wird aus Pola gemeldet, ein Theil der österreichischen Flotte werde an der istriischen Küste kreuzen. Der „Gouverno“ hat Kohlen eingenommen und fährt heute wieder ab.

**Bayern**. München, 26. Sept. [Berichtigung.] Die „Allg. Z.“ berichtigt eine von ihr selbst gegebene (s. Nr. 221) und mit Recht als höchst wichtig bezeichnete Nachricht: Der Geschäftsträger des Königs von Neapel, Graf Grifeo, verläßt München nicht, er verbleibt bei der neapolitanischen Gesandtschaft am bayrischen Hofe vielmehr bis auf Weiteres wie bisher.

**Sachsen**. Leipzig, 26. Sept. [Deutsch-katholisch e Gemeinde.] Die Kreisdirektion hat sich in Folge einer anstößigen Predigt (s. gestr. 3.), dem „E. Z.“ zufolge, veranlaßt gefehlt, der deutsch-katholischen Gemeinde einstweilen die (lutherischen) Kirchen zum Gottesdienste zu entziehen.

**Frankfurt a. M.**, 25. Sept. [Erzesse.] Vor acht Tagen hat sich in der bayrischen Kaserne das Folgende zugetragen: Mehrere bayrische Offiziere fanden in ihren Meßrechnungen Gegenstände verzeichnet, die sie weder bestellt noch erhalten hatten. Auf Befragen erklärten die betreffenden Handelsleute, daß diese Gegenstände von Soldaten in der bayrischen Uniform bestellt und abgeholt seien. Um dem Unterschleiß auf die Spur zu kommen, wurden die Betrogenen eingeladen, in der Kaserne zu erscheinen und unter den versammelten Mannschaften die Betrüger zu erkennen. Das geschah, aber ohne Erfolg. Mittlerweile hatte sich in der Kaserne die Nachricht verbreitet, zu welchem Zweck die Bürger dort anwesend seien, und kaum hatten diese die Räume verlassen, als ein Trupp Soldaten über sie herfiel, sie zu Boden warf und mishandelte. Der Lärm führte den Auditeur heraus, dem es mit vieler Anstrengung gelang, sie den Händen der Wühenden zu entreißen, aber jetzt wurde die Aufregung unter den Mannschaften so groß, daß innerhalb der Kaserne Generalmarsch geschlagen wurde und die Leute von ihren Offizieren in ihre Zimmer geführt werden mußten. Die Angelegenheit ist von einem der beteiligten Bürger, dem Sattlermeister Frank, bei dem Polizeiamt zur Einleitung der erforderlichen Genugthuung zur Anzeige gebracht worden. (R. 3.)

**Frankfurt**, 26. Sept. [Der österreichische Bundestag gesandtet] begiebt sich Ende dieser Woche nach Wien. Er ist ausdrücklich dorthin beschieden worden, und man darf also annehmen, daß die Beschlusssfassung seines Kabinetts über die noch schwebenden deutschen Fragen nahe bevorsteht. (Kass. 3.)

**Hessen**. Darmstadt, 25. Sept. [Vorschläge zur Reform der deutschen Bundesverfassung.] Über die Antwort des Ministerpräsidenten v. Dalwigk auf die Interpellation, die deutschen Angelegenheiten betreffend, theilt jetzt das „E. Z.“ folgendes Nähere mit. Der Minister bemerkte, daß er die Interpellation um so lieber beantwortete, als er darin einen erfreulichen Beweis der Theilnahme an Vorschlägen erkenne, welche nach der Ansicht der Groß. Regierung den einzigen praktischen Weg enthalten, um zu dem von der Nation mit Recht ersehnten Zielen stets inniger Vereinigung und Kräftigung Deutschlands zu gelangen, und welchen sich deshalb auch der Großherzog seinen Überzeugungen getreu seit 12 Jahren mit größter Einsiedenheit angeschlossen habe. Nedner hofft auch, daß diese Vorschläge, welche sich nicht bloß auf den

Ausbau der Bundesverfassung beziehen, sondern theilweise viel weiter gehen, von der Mehrheit oder Gesamtheit der deutschen Bundesgenossen in irgend einer Form demnächst werden angenommen werden. Er geht zu denselben sodann im Einzelnen über. Sie betreffen: 1) Die Revision der Bundeskriegsverfassung. Es wird an dem Prinzip der einheitlichen Leitung des Bundesheeres festgehalten, wofür sich bereits die Bundesmilitär-Kommission ausgesprochen hat. Nach dem Wiederzusammentritt der Bundesversammlung soll berathen werden, wie sich die Sache zu gestalten habe, wenn eine oder beide deutsche Großmächte sich mit ihrer ganzen Streitmacht an einem Bundeskriege betheiligen. Dann handle es sich noch um eine Erhöhung der Schlagfertigkeit des 7. 8. 9. und 10. Bundes-Armeekorps. Die Kriegsminister der Mittelstaaten haben deshalb im vorigen Monat zu Würzburg eine Konvention abgeschlossen, welche allseitig ratifiziert und den beiden deutschen Großmächten zur Zustimmung vorgelegt worden ist. 2) Antrag auf eine gemeinsame Zivil- und Kriminalgesetzgebung. Nedner hofft Errichtung dieses großen Ziels, trotz aller Schwierigkeiten. Der Ausschußbericht über den Antrag ist bereits gedruckt und an die Regierungen gefandt; er ist dafür, jedoch bezüglich der Zivilgesetzgebung vorerst in Beschränkung auf das Obligationenrecht. 3) Antrag auf Errichtung eines Bundesgerichtes. Ein ausführlicher Entwurf des Ausschüßreferenten ist gedruckt und von den Ausschüßmitgliedern ihren Regierungen zur Instruktionsertheilung vorgelegt. 4) Antrag auf Befestigung der deutschen Nord- und Ostseeküsten. Die preuß. Regierung ist ersucht worden, in Gemeinschaft mit den übrigen Uferstaaten deshalb technische Vorlagen zu machen. Sie sind bereits gemacht und dem Militärausschüsse zum Berichte überwiesen worden. 5) Antrag wegen Feststellung gleichmäßiger Bestimmungen über Ansässigmachung und Heimath, als Erinnerung an Erledigung eines früheren deshalbigen bayerischen Antrags. Der Antrag wurde an den bereits hierüber bestehenden Ausschuß verwiesen. Es besteht bereits eine allgemeine Norm über Heimaths-Verhältnisse z. durch den sogenannten Gothaer Vertrag, mit Ausnahme von Oestreich, Holstein und Lauenburg, Limburg und Liechtenstein, und ist zu hoffen, daß die Hindernisse, welche diese Staaten noch abhielten, auch noch beseitigt werden. 6) Antrag wegen Einführung gleichen Maafes und Gewichtes ist bereits vom Ausschuß eingehend begutachtet und soll laut Bundesbeschuß vom 28. Juni d. J. eine Kommission dafür am Sitz der Bundesversammlung niedergesetzt werden. 7) Antrag auf ein Patentgesetz an den handelspolitischen Ausschuß verwiesen. 8) Veröffentlichung der Bundesverhandlungen erfolgt durch einen sofortigen Auszug gleich am Tage nach der Sitzung in den Zeitungen und den Druck der Protokolle. Leider hat sich aber für letztere eine so geringe Theilnahme im Publikum gezeigt, daß es dorthin gestellt bleibt, ob die Druckerei denselben fortsetzen kann, wenn diese Theilnahme nicht größer wird.

**Luxemburg**, 26. Sept. [Die Zusammenstellung des Ministeriums] ist jetzt in amtlicher Weise verkündigt: v. Tornaco wird Minister des Auswärtigen und Bautenminister, Jonas Justizminister und Minister des Innern, und Uveling Finanzminister. Die Abreise des Statthalters, des Prinzen Heinrich der Niederlande, findet morgen statt.

### Großbritannien und Irland.

**London**, 25. Sept. [Ein Aufruf Don Juan de Borbon's.] Die „Times“ enthält wieder ein langes, aus London vom 20. September datirtes Altenstück, dessen Verfasser oder wenigstens Unterzeichner Don Juan de Borbon, der jüngere Bruder des Grafen von Montemolin, ist. Es handelt sich um die spanische Erbschaft, in Form eines Aufrufes an das spanische Volk, und die Königin Isabella wird darin mit einer eleganten Umschreibung als „die Person“ bezeichnet, „welche gegenwärtig den Thron innehat“. „Die Frage meiner Rechte“, sagt der Prinz unter Anderem, „ist für mich unzertrennlich von der Sanktion des Volkes, an welches ich zu appelliren wünsche.“ Ueberhaupt stellt sich Don Juan als Verfechter des wahren Liberalismus hin, wogegen das jetzt in Spanien herrschende System als das des hohen Liberalismus hinstellt wird. Ludwig Philipp wird eben so scharf mitgenommen, wie die neapolitanischen Vettern des Prinzen Don Juan. Dagegen wird dem Könige Victor Emanuel und der Königin Victoria in freigebigster Weise Lob gespendet. Ludwig Philipp und König Franz II. werden darin als Vertreter „veralterter Ideen“ bezeichnet.

[Die englische Note an die sardinische Regierung], welche schon vor Kurzem erwähnt wurde, lautet nach der „E. Z.“ folgendermaßen: Auswärtiges Amt, 31. August. Sir! Obgleich die Note des Grafen Cavour in Beantwortung jener, welche Sie ihm zu überreichen die Anweisung hatten, keine so bestimmte und genaue Erklärung der Absichten enthielt, als die Regierung Ihrer Majestät gewünscht und erwartet hatte, so hat diese es doch nicht für nothwendig befunden, die Verhandlung fortzusetzen. Sie war der Meinung, daß diese Note im Wesentlichen (in substance) jede Absicht eines Angriffes gegen die Staaten des Kaisers von Oestreich oder gegen jene des Königs von Neapel von sich weise und daß sie den König von Sardinien zugleich verpflichte, der Abtreten irgend eines italienischen Gebietsteiles zu entsagen, indem natürlich auch die Insel Sardinien mit in dieses öffentliche Versprechen (public engagement) begriffen ist. Ich sage: öffentliches Versprechen, da der Graf Cavour in seiner Note Sie auf seine Rede hinwies, welche er in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Mai im Namen der Regierung des Königs gehalten hat. Allein obschon Oestreich, Frankreich und England sich jeder Einmischung in Sizilien oder Neapel enthalten haben, so sind doch in Paris sowohl als in Wien Befürchtungen vorhanden, daß der Vereinigung der römischen und neapolitanischen Staaten unter dem Königreiche Sardinien ein Angriff italienischer Streitkräfte gegen die venetianischen Besitzungen des Kaisers von Oestreich folgen dürfte. Es ist klar, daß ein solcher Angriff durch eine Armee nicht ohne die Einwilligung des Königs von Sardinien vor sich gehen könnte. Es ist ebenfalls klar, daß, vom Rechtpunkte aus betrachtet, der König von Sardinien keine Entschuldigung hat, den so kürzlich unterzeichneten und genehmigten Vertrag von Zürich zu verlegen. Es stand dem Könige von Sardinien frei, die Präliminarien von Villafranca und den Vertrag von Zürich nicht anzunehmen. Aber nachdem er die Fortsetzung des Krieges von sich gewiesen, nachdem er sein königliches Wort gegeben hat, in Frieden und Freundschaft mit Oestreich zu leben, steht es ihm nicht mehr frei, sich über seine Verpflichtungen hinwegzusehen und einen mutwilligen (wanton) An-

griff gegen einen benachbarten Fürsten zu machen. Es ist übrigens klar, daß im vorliegenden Falle die Beweggründe des Interesses mit den Geboten der Pflicht zusammentreffen. Ein Angriff auf das hinter starken Festungen aufgestellte österreichische Heer ist kein Unternehmen, dessen Gelingen vernünftigerweise erwartet werden darf. Aber wenn ein solcher Angriff mißlänge, so würde er Oestreich die vielleicht nicht unangenehme Gelegenheit bieten, die Romagna dem Papste und Toscana dem Großherzoge wiederzugeben.

Man hat gute Gründe, zu glauben, daß keine dieser Handlungen von Frankreich als mit dem Vertrage von Zürich unverträglich angesehen werden dürfte. Dieselben werden aber jedenfalls die Unabhängigkeit Italiens und dessen künftigen Frieden den größten Zuflügen Preis geben. Und der König von Sardinien wird zwar die Lombardie, Parma und Modena gewinnen, aber, Savoyen, Piemont und Toscana verlieren, nicht in der Lage sein, Oestreich Stand zu halten, das für eine gute Sache kämpft, für Erhaltung seines Gebietes und für Wiederherstellung seiner militärischen Ehre. Die einzige Aussicht, welche Sardinien in einem solchen Konflikte bliebe, würde die sein, Frankreich neuerdings ins Feld zu bringen und einen europäischen Krieg zu entzünden. Möge sich Graf Cavour jedoch keinen so gefährlichen Täuschungen hingeben. Die Großmächte sind entschlossen (are bent), den Frieden aufrecht zu erhalten, und Großbritannien hat Interessen im Adriatischen Meere, über die es mit großer Sorgfalt wacht. Die Minister des Königs von Sardinien können Europa vor einer solchen Gefahr durch genaue Beobachtung der in des Grafen Cavour Depesche vom 30. Mai aus einander gesetzten Politik bewahren. Die Regierung Ihrer Majestät verlangt nichts weiter, als die getreue Erfüllung dessen, was diese Note verspricht. Die britische Regierung ist geneigt, den Gefühlen und Demonstrationen Rechnung zu tragen, auf welche Graf Cavour als Vertretungen des Völkerrechts anspielt, gegen welche aber die beschränkende Gewalt der Municipalbehörden nicht ausreicht, wenngleich in den Augen verschiedener Hosen von Europa diese Nachsicht Seitens Großbritanniens schon zu weit gegangen ist. Was es nun immer für eine Bewandtniß haben mag mit Seunternehmungen, welche oft nächtlicher Weile ins Werk gesetzt und durch Schiffe von den Küstendorfern unterstützt werden, so ist doch hinreichend klar, daß kein Heer die österreichische Grenze ohne einen ausdrücklichen Befehl des Königs angreifen kann. Diese Betrachtungen scheinen uns die ernsthafte Ausmerksamkeit der sardinischen Regierung zu verdienen. Sie sind angewiesen, dem Grafen Cavour diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift davon zu lassen. Ich bin u. s. w. (gez.) J. Russell. An Sir J. Hudson in Turin.

[Ein Gerücht; Tagesnotizen.] Man schreibt der „E. Z.“: Die hiesige russische Gesandtschaft hat sehr wichtige Depeschen bekommen, und dieselben haben bei der Regierung, welche Kenntniß davon erhielt, große Sensation erregt. So viel man aus geheimen Zusicherungen erfährt, handelt es sich um nichts Geringeres, als um die an Frankreich gelangte Einladung des Czaren zur Theilnahme an der Zusammenkunft in Warschau. Die Einladung soll in höchst schmeichelhaften Ausdrücken für Napoleon III. abgefaßt sein. Es ist überflüssig, auf die Wichtigkeit dieses Ereignisses hinzuweisen. Sollte diese Nachricht sich als genau erweisen und Frankreich, woran nicht zu zweifeln ist, die Einladung annehmen, so wird die so viel besprochene Fürstenversammlung in Warschau eine ganz andere Bedeutung erlangen und überhaupt die europäische Situation eine andere Gestaltung bekommen. Ob Frankreich annehmen wird? Man glaubt, ja; denn wenn auch Gründe vorhanden sind, welche diese Annahme bezweifeln lassen könnten, so wird es Napoleon III. vor Allem durch die Verhältnisse im Innern, so wie durch die Voraussetzungen, die bisher an die Zusammenkunft geknüpft waren, erwünscht erscheinen, mit von der Partie zu sein.

Die Jahresversammlung der Social Science Association ward gestern in Glasgow mit einer längeren Rede des geistig noch immer sehr frischen und rüstigen Lord Brougham eröffnet. — Es sind hier Nachrichten aus dem Kap vom 21. August eingetroffen. Prinz Alfred war am 24. Juli an Bord des „Curialis“ angelkommen. Der Verkehr war flau. Die Kolonisten haben an die Königin eine Petition gerichtet, in welcher sie einen Nachlaß der Weinölle begehrten. — Das Generalkommando macht in seinem Armeebefehl bekannt, daß Se. R. H. der Prinz-Gemahl der in Aldershot kampierenden Armee und Miliz eine reichhaltige Bibliothek zum Geschenk gemacht hat. Der Armeebefehl enthält zugleich die bei Benutzung der Bibliothek zu beobachtenden Regeln. — Der Festungsbau zum Schutz der Bauwerke von Chatham soll nächstens beginnen. — In Woolwich sind höchst merkwürdige Versuche mit einer zwölfpündigen Armstrongkanone angestellt worden. Wie es scheint, kann die allerschwerste Ladung das Metall dieser Kanone nicht angreifen. Die Experimente, die mehrere Wochen dauerten, bestanden darin, daß man die Kanone fortwährend absichtlich überlud und abfeuerte, ohne daß sie zersprang. Zuletzt wurde sie mit 11 zylindrischen Geschossen geladen; das 11. ragte aus der Mündung hervor und wurde fest zurückgetrieben, dann mit geschmolzenem Blei und Harz an der Mündung gefüttet. Auch diesen Schuß hielt die Kanone aus und blieb vollkommen unversehrt. So melden wenigstens die Zeitungsberichte aus Woolwich. — Der Graf Steinberg ist am vorigen Freitag mit Depeschen von Wien hier eingetroffen und hat sich gestern Abend nach Paris begeben. — Eine Deputation von Kolonisten aus Neu-Seeland hatte gestern eine Unterredung mit dem Staatssekretär für die Kolonien, um über fernere von der Regierung dieser Kolonie zu gewährende Unterstützung Rücksprache zu nehmen. — In Newcastle-on-Tyne ist die Nachricht eingegangen, daß die erste Supplementkonvention zur Feststellung der neuen Zölle des französischen Tarifs, Eisen und alle anderen Metalle umfassend, beendet sei und am Sonnabend unterzeichnet werden würde. Im Augenblick sind die Zölle auf Leinen in Erwägung; auch die auf Baumwollenwaren werden in dieser Woche noch festgestellt werden. — In der „Times“ findet sich eine Botschaft von Sir G. Bowyer, worin der Herausgeber mit Bezug auf den neulichen Artikel über die angebliche Feigheit der 600 Träger in Spoleto die Belehrung erhält, daß jene 600 vom Rest der päpstlichen Armee abschnitten waren, und daß sie vor 25,000 sardinischen Truppen unter General Fanti das Gewehr streckten. Eine Übergabe unter solchen Umständen werde kein Soldat als eine Schande betrachten. Nebrigens protestiert Bowyer gegen die Bezeichnung „Mietlinge“. Ein Mietling sei, wer für Sold und Beute fechte; aber die Träger seien ausgezogen, um für ein geheiligtes Prinzip, für den

Stellvertreter Christi gegen seine Feinde zu kämpfen. Auch Garibaldi habe Fremdlinge, Engländer, Polen, Ungarn u. s. w. unter seiner Fahne. Warum die „Times“ nicht auch die Streiter „Mietlinge“ anstatt Helden nenne? Zwei der 15 Garibaldisten, die das Schiff „Melazzo“ in Plymouth verließen und nach London zurückkehrten, haben sich in den Zeitungen in sehr entgegengesetztem Sinne über die „Exkursion“ hören lassen. Der Eine erklärt, er habe das Schiff verlassen, nicht nur weil Einrichtung und Verpflegung über allen Begriff standalös, sondern auch weil die Gesellschaft sehr zweideutigen Charakters war. Die Mehrzahl bestand aus „Grobianen“ (roughs, ein humoristischer Londoner Euphemismus für Kerle, die gelegentlich so grob sind, sich zugleich an fremdem Eigentum und fremden Personen zu vergreifen). Ihm und anderen Kameraden habe man in der Nacht eine Menge nicht wertloser Dinge abgenommen. Der Andere erklärt gegen diese Zuschrift, es seien wohl handgreifliche Späße und einige kleine Roheiten auf dem Schiffe vorgekommen; dergleichen, sowie einige Unbequemlichkeit, gehöre zum Soldatenleben. Er selbst sei nur wegen Unwohlsein zurückgekehrt, und denke mit der zweiten Sendung nach Italien zu segeln.

**London, 26. Sept. [Teleggr.]** Wie dem Neuter'schen Bureau gemeldet wird, hat Fürst Gortschakoff in einer Konferenz mit dem Herzog v. Montebello, in welcher die italienische Frage besprochen wurde, den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, jedoch andererseits sich dahin geäußert, daß die durch das französisch-piemontesische Bündnis ermuthigte Propaganda das europäische Gleichgewicht bedrohe. Russland würde seinem Berufe untreu werden, wenn es nicht im Verein mit den anderen bedrohten Staaten seine Stimme zur Vertheidigung der sozialen Ordnung erhöhe. Das sei der Zweck der Zusammenkunft in Warschau.

### Frankreich.

**Paris, 25. Sept. [Zur römischen Frage.]** Während der Reise des Kaisers hat die spanische Regierung hier in Paris folgenden Antrag gestellt. Die Bedrängniß des Papstes erfordere das Einschreiten sämtlicher katholischer Mächte. Spanien sei bereit, den Kirchenstaat nöthigenfalls mit 50.000 Mann zu beschützen und warte nur auf die Zustimmung Frankreichs. Herr Thouvenel hat geantwortet, er würde dieserhalb die Befehle des Kaisers einholen, zweifel jedoch daran, daß Se. Majestät auf den Vorschlag eingehen werde. Es scheint, als ob Spanien gehofft hat, mit einer so starken Heeresmacht auch nachträglich für den König von Neapel etwas thun zu können. Ob das plötzliche Landen des Kaisers zu Mahon, wo er die Königin von Spanien anzutreffen hoffte, mit diesem Zwischenfälle zusammenhänge, mag dahingestellt bleiben. Lord Granville's Anwesenheit in Madrid hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß England der spanischen Regierung die Propaganda für den Papst ausreden will. — Angefischt des Verblebens der übrigen Gesandten am Hofe von Turin fängt man hier an die Abberufung des Herrn v. Salleyrand zu bedauern, und es steht daher noch nicht fest, ob Ritter v. Nigra wirklich abreist. Die Ansichten hierüber sind in hiesigen Regierungskreisen wenigstens sehr getheilt. Wenn Garibaldi gegen Rom marschiert, so ist im Plane, daß Franzosen und Piemontesen zusammen gegen ihn kämpfen. Man betrachtet dies als ein sehr geeignetes Mittel, seiner Herrschaft ein Ende zu machen. Es existieren zwei Briefe von ihm an Victor Emanuel und ich habe von beiden eine authentische Analyse gesehen. In dem ersten giebt Garibaldi dem Kaiser Rendezvous in Rom, in dem zweiten schreibt er, der Kaiser möge jedoch, bevor er nach Rom komme, Cavour, Fanti und Farini entlassen. Die Antwort Victor Emanuels ist im Ganzen in sehr wohlwollendem Tone gesetzt, aber er legt den Accent darauf, daß er Kaiser ist und Minister, welche die parlamentarische Majorität und das Vertrauen des Landes haben, nicht entlassen, auch überhaupt Rathschläge der Art nicht annehmen könne. (R. 3.)

**[Tagesbericht.]** Es ist jetzt alle Tage Ministerrath, gestern, vorgestern, heute. Die Minister sind, wie man vernimmt, ungemein thätig, zum Theil sehr beforgt; sie berathen und sprechen viel, während der Kaiser ruhig zuhört und sich über nichts entscheidet. — Die Ankunft des Marquis v. Cadore mit angeblich sehr wichtigen Depeschen von Rom macht viel von sich reden. Er wurde gestern in einer Privat-Audienz von dem Kaiser empfangen und, wie man versichert, soll er der Ueberbringer einer Art päpstlichen Ultimatums sein, bei dessen Nichtannahme von Seiten Frankreichs Pius IX. zur Abreise entschlossen wäre. — General Goyon, dessen Tagesbefehl die ausdrückliche Zustimmung des Kaisers hat, wird einen seiner Stabs-Offiziere vor Ancona schicken, um bei der unvollständigen Auskunft, die man durch die so häufig unterbrochenen Telegraphischen und sonstigen Berichte hat, Genaueres über das Treffen vom 18. d. und die gegenwärtige Lage der Festung in Erfahrung zu bringen. — Warschau bleibt über allem dem der große Gegenstand der allgemeinen Spannung. Man will hier immer noch nicht, trotz der ganzen und halben Dementis des „Constitutionnel“, davon abgehen, daß sowohl von hier aus Gründungen über eine eventuelle Reise des Kaisers nach Warschau gemacht wurden, als auch, daß der Czar sich in einem höchst verbindlichen, wenn auch gerade nicht ganz positiv gehaltenen Antwortschreiben über diesen interessanten Punkt ausgelassen habe. Über die Haupfrage, ob Napoleon III. nach Warschau gehen werde oder nicht, schwelt natürlich bis jetzt noch ein tiefes Dunkel, das selbst die heutigen Beurichtigungen des „Constitutionnel“ über die eigentliche Bedeutung dieser Zusammenkunft zu zerstreuen nicht im Stande sind. — Es wird für den nächsten Monat das vorschriftsmäßige Kontingent von 60.000 Mann unter die Waffen gerufen. — Man arbeitet ohne Verzug an den neuen Panzerschiffen. Es sollen deren fünf fertig gemacht werden: 2 Linienschiffe, „Magenta“ u. „Solferino“, und 3 Fregatten, „Gloire“, „Couronne“ und die „Normandie“. — Das neueste Werk des Kaisers, die Lebensbeschreibung Julius Cäsar's, wird demnächst erscheinen. Gleichzeitig mit dem französischen Originaltext erscheint eine englische Uebersetzung in London. — Als der Kaiser Napoleon jüngst in Chamonix war, las man über der Thür des Gasthofes zum Montblanc: „Piedestal, seiner würdig.“ In Thonon stand über der Mairie geschrieben: „Er gibt uns einen Hafen und führt uns in den Hafen.“ Das Collège in Annecy führte die Inschrift: „Heil dem Apostel der europäischen Emanzipation.“ — Der Löwenjäger Jules Gerard beschäftigt sich jetzt mit dem Plane, durch organisierte Karawanen die Wüste Sahara zu er-

forschen. Er hat ein Buch darüber geschrieben, das jüngst bei Dentu in Paris erschienen ist.

**[Victor Emanuel und Garibaldi.]** Man sieht hier den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Garibaldi und Piemont als unvermeidlich an. Da Victor Emanuel dem Diktator die Auflösung seines Ministeriums verweigert hat, so ist wenigstens an ein Nachgeben von Seiten Piemonts vor der Hand nicht zu denken. Die offizielle Ablehnung der zwischen Garibaldi und dem Könige ausgetauschten Briefe hat die politische Welt nicht überzeugt, und wenn die piemontesische Regierung auch wirklich die Falschheit der hierauf bezüglichen Gerüchte beweisen hätte, so würde Garibaldi's Brief an den Advokaten Brusco, in welchem er erklärt, sich nie mit den „Verkäufern“ einer italienischen Provinz aussöhnen zu können, und die neue Anrede Garibaldi's an die Einwohner von Palermo den tiefen Zwiespalt zwischen ihm und Piemont unwiderrücklich herausgestellt haben. Diese letztere Anrede hat in Turin um so größeren Unwillen hervorgerufen, als man daselbst in Folge neuer Unterhandlungen auf die Annexion Siziliens mit Sicherheit gerechnet hatte. Fanti's beleidigende Proklamation und die Emanzipationsversuche des piemontesischen Ministeriums überhaupt haben Garibaldi veranlaßt, schnell nach Palermo zu reisen und die bereits angebahnte Annexion wieder aufzuschieben. Daher auch der endliche Austritt von Depretis, der schon acht Tage vorher seine Entlassung gegeben und wieder zurückgenommen hatte. Garibaldi ging in seiner anti-annexionistischen Richtung aber noch viel weiter und betraute die neapolitanische Nationalgarde mit der Besetzung der Forts, die den piemontesischen Bersaglieri's und Artilleristen bestimmt gewesen waren. Hieraufhin entschloß sich Piemont, durch die Erfolge im Kirchenstaate noch mehr ermuthigt, zur Absendung der Königs-Brigade, d. h. seiner Kavallerie, nach Neapel. Sie ist von Genua unter dem Befehl des savoyardischen Generals Pernot abgegangen, der gleichzeitig auch den Oberbefehl über die bereits in Neapel anwesenden piemontesischen Truppen übernimmt. Diese Besatzung wird ihre höheren Weisungen nur von dem Marquis Villamarina erhalten. Wie Garibaldi diese neu erwartenen Gäste aufnehmen wird, läßt sich noch nicht abschönen; Piemont wird in Folge dieses neuen Manövers aber, zumal man Ancona bereits für verloren hält, Herr der wichtigsten Stellungen in Italien sein und Garibaldi sammt allen rechts und links von ihm liegenden Parteien offen den Verfolgungskrieg erklären. Garibaldi hat bereits Gelegenheit gehabt, die Neize, in denen er verstrickt ist, näher kennen zu lernen. Sein neapolitanisches Ministerium hatte, unter dem Vorwande, der Kontrolle der diktatorischen Decrete beraubt zu sein, im Grunde aber, weil es zu Piemont hält, seine Entlassung eingereicht. Von der in Sizilien bereits herrschenden Anarchie beunruhigt, hat Garibaldi nachgeben müssen, und Piemont ist aus dieser Krisis um so stärker hervorgegangen, als sein Hauptagent, Liborio Romano, jetzt Präsident des Ministerrathes und Justizminister geworden ist. Die Staatsiegel Neapels sind also in den Händen des Mannes, den Franz II. des Hochverraths angeklagt und der in Garibaldi von vorn herein nur den Vorläufer Piemonts gesehen hat. Da man den König Victor Emanuel mit Rücksicht selbst in Neapel erwartet, so hat Romano Aussicht, bis zur vollständigen Annexion auf seinem Posten zu bleiben. Man unterhält sich hier übrigens stark von der Absicht Garibaldi's, Alles im Stich zu lassen und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Ich glaube, daß man in Turin keine sonderlichen Anstrengungen machen wird, ihn an diesem Schritte zu verhindern. Piemont steht, da Fanti in Macerata mit Gialdini zusammengestossen ist, jetzt in kompakten Massen da. Capua bietet keine Gefahr mehr, denn es ist nicht allein von Neapel, sondern auch von Gaeta aus umzingelt, und nach den neuesten Nachrichten hat der Brotpreis in den Festungen bereits eine unerträgliche Höhe erreicht. Da Mazzini jetzt wirklich in Neapel anwesend sein soll und Männer von großem Einfluß und wissenschaftlicher Bedeutung, wie der Professor Joseph Ferrari, ihn begleiten, so wird Piemont zur Staatsrettung desto bessere Veranlassung haben. (Pr. 3.)

**[Zur Anwesenheit des Kaisers in Algier.]** Bei dem Bankett in Algier am 17. Sept. erzählt der „Constitutionnel“, brachten der Kaiser und der Bey von Tunis gegenseitig Toaste aus. Der Bey sprach ungefähr Folgendes: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen zum Danke für die Ehre, die er mir erwiesen hat, mich hierhin einzuladen. Ich freue mich um so mehr über diese hohe Gunstbezeugung, als ich weiß, daß ich der erste muselmännische Herrscher bin, dem diese große Ehre zu Theil wurde.“ Der Bey fügte noch hinzu, er werde sich stets bemühen, dem Beispiel des Kaisers zu folgen, und sei gewiß, daß dies das Glück seiner Untertanen sichere. Der Kaiser antwortete: „Ich trinke auf die Gesundheit des Bey von Tunis, meines guten und edlen Alliierten; ich hoffe, daß er mir stets ein guter Nachbar sein wird, und werde stets selber glücklich sein, wenn sein Volk es ist.“ Bei einem Ordenstausch erhielt der Kaiser den tunesischen Ritterorden in Brillanten, der Bey das Großband der Ehrenlegion. Bei der Vorstellung der jüdischen und maurischen Jungfrauen von Algier vor der Kaiserin, hatten die jungen Mädchen die Gesichter nach Landessitte so verbüllt, daß man fast nur die Augen sah. Auf einen Wink der Kaiserin, welche die ihr vorgestellten Schönern von Angesicht zu Angesicht schen wollte, entfernten sich die diensthabenden Herren, und die Kaiserin fand Gelegenheit, die schönen Eingeborenen unverkleidet zu sehen.

**[Rom und das Papstthum.]** Unter vorstehender Überschrift berichtet das Organ des auswärtigen Ministeriums, das „Pays“, die römische Frage in einem von Granier de Cassagnac unterzeichneten Artikel. Derselbe sieht die Nothwendigkeit nicht ein, daß der Papst, wie man ihm von verschiedenen Seiten anrathet, Rom verlässe, wo er unter Frankreichs Schutz geborgen sei. Wenn er es aber thue, so geschähe es sicher nur in der Absicht, wieder zurückzukehren, und nur einstweilen andernwärts abzuwarten, bis Europa in einem Kongresse die italienischen Angelegenheiten geordnet habe. Denn die weltliche Herrschaft des Papstes sei nothwendig, und gerade in Rom müsse er dieselbe ausüben, es sei dies ein Erforderniß der katholischen Kirche. Allerdings sei einem einheitlichen italienischen Königreiche Rom als Hauptstadt nothwendig, aber ein unitarisches Italien sei nur ein Projekt, ein System, ein Traum. Herr Granier sieht nicht ein, warum das Papstthum der Realisirung dieses Traumes die wesentlichen und evidenten Interessen des Katholizismus opfern solle. Rom dürfe nicht aufhören zu sein, „was es war und ist“, Utopisten möchten wünschen, den

Papst vertreiben zu können, damit es die Hauptstadt eines italienischen Königreichs würde. Europa würde aus Rom nur machen, was es sei: den Sitz der Kirche und die Hauptstadt der Katholizität.

**[Cavour und Garibaldi.]** Es ist kein Zweifel mehr vorhanden, daß Cavour den Handschuh, den ihm Garibaldi hingeworfen, aufnimmt. Ein Corps von 5000 Piemontesen hat Befehl erhalten, sich nach Sizilien einzuschiffen und von der Insel „im Namen des Königs von Italien“ Besitz zu nehmen. Wie diese Dinge sich nun entwickeln werden, ist nicht abzusehen. Piemont im Kampfe mit den päpstlichen Truppen, von Pestreich, das zum Sprunge auf den gehaften Gegner bereit liegt, belauert, von Frankreich halb grossend, halb neidisch betrachtet, das übrige Europa auf der Warte, um sich zu entscheiden, ob für oder gegen Piemont, zu dem Allem in einen inneren Bruderzwist verflochten, der möglicherweise alle Früchte der blutigen Siege des vorigen und dieses Jahres in Frage stellen kann! Garibaldi's Hartnäckigkeit wird trotz des antifranzösischen Charakters, den sie trägt, in Turin als das Werk französischer Intrigue aufgefaßt. Der König selbst soll diese Auffassung nicht nur theilen, sondern der Erste gewesen sein, der sie offen auszusprechen wagte hat. Napoleon III., sagt man in Turin, wolle die Vereinigung Italiens aufhalten, und habe die Einbläser Garibaldi's bestochen. Die Kombination ist nicht unwahrscheinlich. (V. 3.)

### Belgien.

**Brüssel, 25. Sept. [Vöfe Wetter.]** In der St. Henriettengrube bei Jemmapes entluden sich die bösen Wetter am 21. Morgens, in dem Augenblicke, wo 250 Grubenarbeiter in der Grube beschäftigt waren. Obgleich die Rettungsanstalten unverzüglich getroffen worden, wurden 9 Arbeiter getötet und 12 mit Brandwunden bedeckt noch lebend ans Tageslicht gebracht.

### Italien.

**Mailand, 26. Sept. [Teleggr.]** Die heutige „Perseveranza“ teilt aus Neapel vom 22. d. mit, daß die Garibaldis die feste Stellung von Cajazzo vor der Uebermacht der königl. Truppen haben verlassen müssen.

**Rom, 21. Sept. [Eine Anrede des Papstes.]** Nach dem Journal „le Monde“ hat der Papst an den General de Roué, der ihm am 16. September die Offiziere des 62. Infanterie-Regiments in Rom vorstellte, folgende Worte gerichtet: „Ich danke Ihnen, Herr General, für die Worte, die Sie an mich gerichtet, und für den Besuch, den Sie mir mit den tapferen Offizieren des jüngst angekommenen Regiments machen. Jedermann bewundert den Mut und die Mannschaft der französischen Armee, und ich hoffe, oder besser gesagt, ich bin überzeugt, daß auch dieses Regiment dieselbe Bewunderung sich verdienen wird. Neben dies freue ich mich, in Ihnen die Kinder der Nation zu sehen, die sich rühmt, der Kirche ältester Sohn zu sein, und daß Sie, um sich dieses Titels würdig zu erweisen, den Ideen Ihres Kaisers gemäß nach Rom gekommen sein werden, um die Rechte der Kirche zu unterstützen und zu vertheidigen. Und hier bemerken Sie wohl, theuerste Söhne, daß die Kirche keiner Stütze für ihre geistige Herrschaft bedarf, denn dafür steht sie unter Gottes unmittelbarem Schutz und Richte, und weit entfernt, des Schutzes der Mächte dieser Erde zu bedürfen, ist sie es gerade, die die Nationen und Reiche erhält. Da aber Gott nach der Ordnung der Fürsehung gewollt hat, daß sie zur freieren Ausübung ihrer geistigen Herrschaft auch mit einer weltlichen Macht verfehren sei, so sind Sie, theuerste Söhne! zur Vertheidigung dieser Macht in ihrer Integrität hierher gekommen. Eine große und ruhmvolle Mission! Mir gewährt dies die Ueberzeugung, daß ich, wenn auch verfolgt, so doch nicht verlassen sein werde. Gott, der die Rechte der Herrscher und der Völker in seinen Händen hält, schirmt mich, und sein Schutz, den bin ich gewiß, wird mir nie fehlen. Sie werden mich vertheidigen, Sie, die Sie zu diesem Ende in diesen Mittelpunkt, in diese Hauptstadt der katholischen Welt gekommen sind. In dieser Ueberzeugung hebe ich die Hände gegen den Himmel, um Sie und Ihre Familien zu segnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“

### Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Der Kommandant der piemontesischen Belagerungs-Armee hat den in Ancona weilenden Fremden zur Ordnung ihrer Angelegenheiten drei Tage Frist gewährt. Hierdurch erklärt sich die gestern erwähnte Pause zwischen dem Befehl des Admirals Persano und dem Befehl des Gialdini's. Die sechs sardinischen Fregatten, welche am 18. das Feuer auf Ancona eröffneten, sind die Marie Adelaid, der Victor Emanuel, der Karl Albert, der San Michele, der Governolo und die Costituzione. Nach anderen Angaben hatten nur zwei Fregatten zum Feuer kommen können, da die anderen zu tief gingen, um nahe genug anlegen zu können; das Feuer ward nur auf den Molo und die Zitadelle gerichtet, die mit Nachdruck antworteten, aber schlecht schossen, so daß den Fregatten kein erheblicher Schaden gesah. Am 22. Sept. erst begann Gialdini, seine Belagerungspark spielen zu lassen. Ancona hat nach den neuesten Angaben eine 7000 Mann starke, mit Proviant und Schießbedarf wohl versehene Besatzung, die von den eifrigsten französischen Legitimisten Hrn. v. Quatrebarbes befchigt wird. Ueber Lamoricière's Seite oder Nichtlein in Ancona herrscht noch immer Widerspruch (s. unten), ein Beweis wenigstens dafür, daß er sich bei der Vertheidigung noch nicht vernerkt gemacht hat. Im „Giornale di Roma“ steht jedoch laut römischen Nachrichten vom 22. ein Bericht Lamoricières vom 15. Sept., worin der Oberbefehlshaber der päpstlichen Armee meldet, „daß nirgends insurrektionelle Bewegungen im Kirchenstaate vorgekommen seien, außer wo dieselben durch die Mitwirkung der Piemontesen beginnstig worden.“ Lamoricière schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, der General Goyon möge Viterbo besetzen und den Zugang von der neapolitanischen Grenze her vertheidigen. Seit diesem Berichte hat Lamoricière nichts mehr von sich hören lassen. Ein Bericht des Obersten Mortillier meldet die Wiederbefestigung von Pontecorvo durch päpstliche Truppen. In Rom wurde am 22. auch eine Depesche aus Gaeta von demselben Tage bekannt gemacht, wonach die königlichen Truppen am 19. und 21. Sept. die Garibaldis geschlagen, zwei Insurgentengenerale gefangen genommen, so wie Kanonen und Kriegsmaterial erobert hätten; die Depesche meldet noch, daß die Königlichen Capane wieder besiegt hätten. Die Depesche, der wir diese Angaben entlehnen, fügt jedoch hinzu: „Aber alle diese Nachrichten bedürfen erst noch der Bestätigung.“ Aus Rom wird ferner berichtet: „Die Moschischen Freikörper haben die ganze Provinz Viterbo besetzt. Monte Cassone wurde mit 1500 Mann nach einem wütenden Kampfe genommen, wobei 70 päpstliche Soldaten von 200 getötet oder verwundet wurden. Viterbo ward ohne Schwerpunkt genommen; der Delegat war bereits seit drei Tagen aus der Stadt entflohen. Masi ist bis Ronciglione vorgedrungen. General Goyon hat ein Detachement zum Schutz nach Corneto geschickt; ein anderes Detachement geht morgen, 23. Sept., über Albano nach der neapolitanischen Grenze ab.“ Ronciglione liegt südlich von Viterbo, an der Südgrenze der Delegation; ebenso Corneto. Vor einigen Tagen wurde von Rom aus auch gemeldet, zwei französische Compagnien seien nach Viterbo abgegangen, um diesen Punkt gegen Masi's Einrücken zu schützen; von der Ankunft dieses Detachements hat nichts wieder verlautet. Aus Perugia traf am 24. Abends die Depesche ein, „daß Oberst Masi und die Liberäger in Civita Castellana eingetroffen, die Festung besetzt und 60 Gefangene gemacht haben.“ Daß die Franzosen sich nicht beeilen, das Patrimonium Petri zu schützen, lehrt folgende Turiner Depesche, die gerade von demselben Corneio handelt, das Goyon laut der obigen römischen Depesche schützen wollte:

Hauptmann Ducci, der bei seinem Eintreffen in Toscanella in Erfahrung gebracht, daß die Franzosen Corneto verlassen, hat sofort noch an demselben Abend Corneto unter jubelndem Empfange der Einwohnerchaft besetzt. Eine in Turin eingetroffene amtliche Depesche aus Rimini vom 25. Sept. meldet, daß die Belagerung der Festung San Leo sich, nachdem sie dem Feuer der Piemontesen einige Stunden stand gehalten, auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Am 24. wurde die Festung von den Piemontesen besetzt. San Leo liegt an der Nordgrenze, westlich von San Marino. Die von Brignone geführten mobilen Kolonnen haben von den Trümmern der päpstlichen Armee noch 500 Gefangene, die verprügelt waren, zusammengebracht.

Die Mailänder „Periferanza“ vom 25. d. meldet: Lamoriciere weist jeden Vorschlag, Ancona zu übergeben, zurück, entflohen, sich aufs Neuhörste zu verteidigen. — Aus dem Hauptquartier Turr's, St. Maria, 19. Sept., wird geschrieben, daß der Weg von Capua nach Gaeta mehr Zeit und Blut kostet als von Reggio nach Neapel. — Garibaldi erließ unterm 19. Sept. in Neapel eine Proklamation, worin es heißt: „Unsere Brüder bekämpfen bereits im Herzen Italiens die Fremden. Wir wollen uns in Rom ihnen anschließen und dann vereint Venetien befreien.“ Galdini ließ die Leiche des Generals Piombino einbalsamieren und durch den Prinzen de Ligne und Adjutanten des Verstorbenen an dessen Witwe nach Frankreich senden.

Über die militärischen Operationen des Diktators wird dem Neuter'schen Bureau gemeldet, daß Garibaldi einen Angriff auf Capua gemacht hat, um eine Bewegung nach einem anderen am Volturno gelegenen Punkte zu maskieren. Er verlor dabei 200 Mann. Ein Angriff der Königlichen auf Cajazzo, in der Provinz Terra di Lavoro, etwas nördlich vom Volturno gelegen, ward abgeschlagen. Garibaldi konzentriert seine Truppen auf einer Höhe am Volturno. General Turi wird zu ihm stoßen, und dann soll sofort zum Angriffe geschritten werden. Garibaldi hat, demselben Bureau zufolge, eine neue Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich in Rom mit den Piemontesen vereinen und dann nach Benedig marschieren werde. — Der Korrespondent des „Débats“ schreibt aus Neapel, 17. Sept.: „Ich meldete schon, daß Capua auf der neapolitanischen Seite blockiert sei; dies ist nunmehr auch auf der andern Seite, nach Gaeta zu, der Fall. Die Garibaldianer sind bei Cajazzo über den Volturno gegangen und haben den Platz umzingt. Die Vorposten der Königlichen wurden in den Platz zurückgezogen und die Brücken abgebrochen. Die Garibaldianer, welche auf der neapolitanischen Seite den Kürzeren zogen, haben die Königlichen auf der andern Seite, bei San Germano, aufs Haupt geschlagen. Gestern, 17. Sept., trafen hier 30 Gefangene, Schweizer, ein. Sie sagen aus, Capua habe nur noch auf fünf Tage Lebensmittel; das Brot koste jetzt schon die anderthalb Pfund 3 Karlini (1 Gr. 40 C.), die Soldaten plünderten die Privathäuser, um sich Geld zu verschaffen, die Offiziere seien ihres Lebens nicht sicher, und wenn der Platz nicht bald gestürmt werde, so müsse er kapitulieren. Unter Anderm wird auch verachtet, eine Brigade Garibaldianer sei durch Gebirge von Ubi gegangen und habe die Verbindung zwischen Gaeta und Terracina abgeschnitten. Diese Nachricht dürfte jedoch um einige Tage verfrüht sein.“

Der „Corr. Savoia“ schreibt man aus Neapel unterm 18. d., daß Garibaldi den General Ohio, der befahllich mit 10,000 Mann königlicher Truppen vor 3000 Garibaldianern in Calabrien kapitulierte und vor wenigen Tagen zum Platzkommandanten von Neapel war ernannt worden, plötzlich in der Nacht vom Sonnabend aus bis jetzt unbekannten Gründen hat verhaftet werden. Derselbe sitzt im Fort St. Elmo. Die ungarnischen und polnischen Offiziere der Garibaldianischen Armee schickten sich an, abzureisen, um eine Diversion zu Gunsten Italiens zu versuchen. Viele piemontesische Offiziere haben seit Garibaldi's Brief an Brusco ihre Entlassung nachgefordert.

Aus Neapel, 18. Sept., wird der „K. Z.“ geschrieben: Der Erzbischof von Sorrento ist verhaftet und hierher gebracht worden. Man hat bei der Haussuchung Papiere gefunden, die deutlich beweisen sollen, daß er die untern Volksklassen gegen die jegliche Regierung bestohlen und aufgereizt habe. Da der Prälat in seinem Wirkungskreise nicht sonderlich beliebt war, so hat die Verhaftung bis jetzt keine weitere Störung verursacht.

Wie bereits gemeldet, hat Garibaldi am 14. September für das neapolitanische Festland das sardinische konstitutionelle Statut proklamiert. Das betreffende Dekret sagt im Eingange: „Italien und Victor Emanuel.“ In Erwagung, daß auch dieser südliche Theil Italiens stets eifrig nach der Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit Italiens strebt hat, wie die unablässigen Verbannungen, Unterwerungen und der offene Aufstand bezeugen, welcher in allen Provinzen ausbrach, als ich jene Prinzipien proklamierte, wie ferner der große und einmütige Beifall, mit welchem ich empfangen wurde, und die öffentliche Ruhe beweist, die in meinem Namen wiederhergestellt wurde; in Erwagung, daß, um die Volkwünsche zu sanktionieren und die neuen Verhältnisse des Staats gefestigt zu machen, ich es für unerlässlich halte, das Grundgesetz der italienischen Monarchie auf dem Kontinent zu proklamieren, wie es in Sicilien geschehen ist; dekretet der Diktator beider Sizilien u. s. w.“ Indessen wird, wie Art. 2 sagt, ein Direktorialdekret den Zeitpunkt bestimmen, wo das Statut in Ausführung gebracht werden soll.

Wie die „Opinion Nationale“ meldet, hat Rossini einen Brief an den Diktator gerichtet, worin er denselben auffordert, sich mit Victor Emanuel und seinem Kabinett, die das Wohl Italiens in den Händen haben, zu verbünden, nichts gegen Rom zu unternehmen, um nicht Frankreich, die Hoffnung der unterdrückten Nationalitäten, unwillig zu machen, und sich eines jeden Versuchs in Ungarn zu enthalten, welches Land noch nicht bereit zum Aufstande sei. — Die Turiner Blätter polemisieren nicht gegen Garibaldi, sondern nur gegen dessen Umgebung. Dagegen ziehen die französischen Blätter gegen Garibaldi zu Felde. So meint der „Constitutionnel“, Garibaldi habe eine „egoistische“ Liebe für Italien, und verspricht sich wenig Gutes von ihm. — General Goyon hat nach seiner Ankunft in Rom sofort einen Tagesbefehl erlassen, worin er ankündigt, daß Frankreich die Absicht hat, den heiligen Stuhl mit größter Energie zu verteidigen. Man erzählt, daß der Papst beim Empfang des in Rom kürzlich angekommenen 62. Linieregiments verzückt hat, er werde seine Hauptstadt nicht verlassen.

Die neue sizilianische Ministerliste wird von einem Turiner Korrespondenten des „Journal des Débats“, dessen Berichte in neuerer Zeit dem Diktator ziemlich auffallend abhold sind, in folgender Weise illustriert: „Mordini ist Toscaner. 1848 war er Mitglied des Kabinetts Guerrazzi und hatte kurze Zeit das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Händen. Im Jahre 1859 sah er in der toscanischen Nationalversammlung und war (wie schon erwähnt) einer der drei, die gegen die Annexion dieser Provinz an Piemont stimmt. Er gehörte also zur vorgezeichneten Partei. Uebrigens ist er gewandt, sicher und von geschmeidigen Manieren. Der Finanzminister Verani ist ein Ministerbeamter, in der Verwaltung bewandert, ohne politische Farbe. Der Minister des Innern Parisi war früher bei der Intendantur in Messina angestellt; später wurde er Kaufmannsreisender. Als Crispi ans Ruder kam, machte er ihn zu einem seiner Vertrauten. Seht verächt er seine Ansichten im Ministerium. Der Polizei- und der Kriegsminister Tamagni und Fabrizzi waren mazzinische Agenten in Malta. Orlando ist ein Genauer, der sich in der Industrie ein beträchtliches Vermögen erworben hat. In Verbindung mit seinem Bruder errichtete er in Genua eine Maschinenfabrik, die als ein Heer des Mazzinismus angesehen wurde. Die Arbeiter gehörten meistens zu dieser Partei. Udgulena ist ein Kanonikus, der im ersten Crispischen Ministerium saß, mit dem er vollständig übereinstimmte.“

### Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Sept. [Die russisch-österreichische Allianz.] Die deutsche Presse scheint die „Times“-Depesche, welche von einem in Wien eingetroffenen Kaiserl. russischen Schreiben erzählt, doch etwas zu ernst genommen zu haben. Täuschen wir uns nicht, so ist jene Depesche nichts weiter als eine jener Canards, die man jetzt von Wien und Frankfurt in Umlauf zu setzen beginnt, indem man sich nach Pariser Sitte des Telegraphenbureau bedient, um falsche Gerüchte in die Welt zu setzen, die natürlich Destreich günstig seien müssen. Man kann dies, wenn es sich um Russland handelt, um so leichter thun, als man hier zu Lunde, namentlich wenn von Worten oder Aktionen des Souveräns die Rede ist, nicht gewohnt ist durch offiziöse „Mitteilungen“ derartige Nachrichten, wie z. B. jene des kaiserlichen Toastes am 18. August oder die des kaiserlichen Briefes, die übrigens hier gar nicht veröffentlicht werden, zu dememtiren oder auf ihr geborgtes Maß zurückzuführen. Desto charakteristischer, weil gewiß nicht unabsichtlich geschehen, erzielte die folgende Note, mit der hente das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ seine politische Überseitsicht, und die hier in wörtlicher Übersetzung folgt: „Wir schwelen mit der Erwähnung einer höchst bizarre Thatsache, die uns die deutschen Blätter bringen. Am 11. Sept. hat eine in Wien fabrizierte, an die „Times“ gerichtete Depesche, welche sofort die Runde in der europäischen Presse mache, angezeigt, daß Kaiser Alexander II. den Wunsch einer aufrichtigen Versöhnung mit Destreich ausgedrückt hat und sie fügte hinzu, daß bei der Zusammenkunft in Warschau Maßregeln genommen werden sollen, welche die gegenwärtige Sachlage

ändern werden. Diese Nachricht nun hat einen höchst unerwarteten Eindruck auf die Börsen von Paris und Wien hervorgebracht. In Paris wurde dieselbe mit einer Haushaltsrente (15 Cent.) und aller Werthpapiere begrüßt; in Wien rief dieselbe eine Baisse von zwei Prozent des Nationalanleihens hervor! Wäre es, daß man in dieser Nachricht in Paris eine Erhöhung der Friedenschancen sah, während man in Wien fürchtete, daß Destreich sich bis zum Ereignis der Offensive versteigen könnte?“ Vergegenwärtigen Sie sich genau die Lage der hiesigen Presse, bei der kein Wort ohne vorherige Zensur passirt, erwägen Sie, was ich vorhin in Betreff der Person des Souveräns sagte, und Sie werden gewiß mit mir finden, daß das offiziöse Journal genau wissen mußte, daß an der „Times“-Nachricht kein wahres Wort sei, um sich zu erlauben, die allerhöchste Perlon so zu sagen in profane Börsengeschäfte zu mischen und die Gelegenheit bei den Haaren herbeiziehen, um jene Nachricht lächerlich zu machen. Nebenhaupt glaubt man hier weniger als irgend sonst wo in Europa an die Rückkehr wirklich intimster Beziehungen zu Destreich, ja etwa wie sie bis 1853 bestanden. Man rechnet eben und ist nichts weniger als Gesellschafts-politischer, und da ist man denn nicht im Stande, herauszurechnen, welche Vorstufe eine solche Allianz mit Destreich und brachte. Es soll damit nicht verleugnet werden, daß zwei kleine aber nicht ganz unmächtige Parteien eine Umkehr wünschen: die eine aus rein persönlichen Motiven eine Umkehr zu Destreich, die andere aus politischen Motiven ein Rückgehen auf die Zustände unter Nikolaus. Politische oder richtiger diplomatische Motive hat weder die eine noch die andere dieser zwei Parteien: die Polenfurcht ist noch im weiten Felde. Hingegen giebt es eine grohe Partei, die, ebenfalls aus zwei verschiedenen Beweggründen, eine Rückkehr zur österreichischen Allianz verdammt. Die Einen, als deren Chef man im Auslande wohl mit Recht den Fürsten Gortschakoff ansieht, haben noch die 1854er Unbildungen nicht vergessen und wissen überhaupt, daß eine Allianz mit Destreich einem Aufgeben aller Zukunftspläne auf die Türkei gleichkommt. Die Anderen, die man wohl füglich die Repräsentanten des „Jungen Russlands“, der Fortschrittspartei nennen kann, fürchten alles Ernstes, daß eine erfolglose nordische Allianz einen Sieg der Reaction mit Destreich an der Spitze herbeiführe. Die Reformstreude hier mögen nicht Unrecht haben, wenn sie sagen: Destreich sei bei weitem reaktionärer, als Russland, es sei es der Natur der Sache nach, und Jenes würde unsere Reformbestrebungen in höherem Maße hemmen, als Russland denen der österreichischen Völker abhold sein möchte. Darum ist die liberale Partei, und sie ist heute hier zahlreich, wenn auch nicht mächtig, einer Allianz mit Destreich hier sehr abhold. „Ja, höre ich neulich sagen, eine Allianz mit England und Preußen, das wäre uns schon recht, aber nicht mit Destreich und Preußen.“ Lassen wir übrigens diese Peträtagungen und halten uns an die reelle Sachlage, so fragt es sich: was soll diese Allianz bedeuten? Glaubt man wirklich, daß Russland, das so sehr Ursache hat und auch betreibt ist, seine finanziellen Kräfte zu schonen, etwa für Destreich seine Haut zu Markte tragen, seine Armeen mobilisieren, seine Finanzen belasten werde, um demselben Ungarn oder etwa gar Venetien zu erhalten? oder soll dies geschehen, um den König von Neapel wieder in seine Hauptstadt zu führen, um den Papst zu schützen? Das Russland, welches seit 1856 seine Arme reduziert hat, wird dieselbe nur einberufen, wenn es ihm ganz andere Zwecke als die obigen handeln sollte. Selbstbehaltung oder Vergrößerung allein könnte es dazu bestimmen. Man sieht hier nicht ohne Wohlbehagen die Schmeichelerien von Seiten Destreichs, die Demüthigungen, die sich dasselbe auferlegt, um nur Russland das an demselben begangene Unrecht vergessen zu machen, aber man vergift nicht. Und das möchten sich wohl diejenigen merken, die, wie neulich das „Vaterland“, so schnell bei der Hand sind zu sagen: es wandle sich leicht in gewohnte Bahnen. (R. 3.)

aus dem Oderbruch, 23. Sept. Die Kartoffelernte ist jetzt hier in vollem Gange und ist das Ergebnis in bisheriger Gegend ein über alles Erwartete gutes; man staunt jetzt über den gewaltigen Ertrag und es tauchen nur vereinzelt Klagen über kranke Frucht auf. Der Preis ist 4 bis 6 Thlr. pro Wipfel, ebenso die Brennereien und Stärkefabriken anlegen je nach Qualität; man erwartet jedoch in einiger Zeit etwas höhere Preise, da die Besitzer, um bessere Rekulatate zu erzielen, schon den drei- bis vierfachen Wertstand angeschafft haben, und trotz der großen Futterernte den Überfluss der Kartoffeln verflutten wollen, wenn nicht Preise etwas höher geben. Ich habe bei kleinen Leuten gefunden, mehr denn 5 Wipfel gewinnen, worunter kaum 1 Scheffel krank; andere Blätter sind wieder nicht ganz so günstig, doch immerhin ist der Ertrag im Durchschnitt groß zu nennen. Ob die Frucht sich halten wird, muß abgewartet werden. (Ost. 3.)

Aus dem Havelland schreibt man vom 24. d. daß die Ernte im Allgemeinen einen guten Durchschnitt liefert und alles trotz des Regens ziemlich gut eingetragen ist. Kartoffeln sind weniger krank als befürchtet war, nur sind sie durch das starke Absterben des Krautes im Wachsthum zurückgehalten und lohnen die spät gepflanzten schlecht. Aus dem Magdeburgischen berichtet man, daß die Kartoffeln im Allgemeinen gut und ca. 80 Scheffel pro Morgen liefern. Auch Weizen ist sehr gut gerathen und in guter Kondition eingetragen.

### Grüteberichte.

Aus dem Oderbruch, 23. Sept. Die Kartoffelernte ist jetzt hier in vollem Gange und ist das Ergebnis in bisheriger Gegend ein über alles Erwartete gutes; man staunt jetzt über den gewaltigen Ertrag und es tauchen nur vereinzelt Klagen über kranke Frucht auf. Der Preis ist 4 bis 6 Thlr. pro Wipfel, ebenso die Brennereien und Stärkefabriken anlegen je nach Qualität; man erwartet jedoch in einiger Zeit etwas höhere Preise, da die Besitzer, um bessere Rekulatate zu erzielen, schon den drei- bis vierfachen Wertstand angeschafft haben, und trotz der großen Futterernte den Überfluss der Kartoffeln verflutten wollen, wenn nicht Preise etwas höher geben. Ich habe bei kleinen Leuten gefunden, mehr denn 5 Wipfel gewinnen, worunter kaum 1 Scheffel krank; andere Blätter sind wieder nicht ganz so günstig, doch immerhin ist der Ertrag im Durchschnitt groß zu nennen. Ob die Frucht sich halten wird, muß abgewartet werden. (Ost. 3.)

Aus dem Havelland schreibt man vom 24. d. daß die Ernte im Allgemeinen einen guten Durchschnitt liefert und alles trotz des Regens ziemlich gut eingetragen ist. Kartoffeln sind weniger krank als befürchtet war, nur sind sie durch das starke Absterben des Krautes im Wachsthum zurückgehalten und lohnen die spät gepflanzten schlecht. Aus dem Magdeburgischen berichtet man, daß die Kartoffeln im Allgemeinen gut und ca. 80 Scheffel pro Morgen liefern. Auch Weizen ist sehr gut gerathen und in guter Kondition eingetragen.

### Lokales und Provinzielles.

Aus Posen, 28. Sept. [Stadtverordnetenversammlung.] Die Stadtverordneten haben bekanntlich in einer früheren Sitzung den Beschuß gefasst, an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Guderian einen unbefoldeten Beigeordneten zu erwählen. In der gestrigen Sitzung wurde nun der Antrag gestellt, diesen Beschuß wieder aufzuheben und zur Wahl eines befoldeten Magistratsmitgliedes zurückzuführen, da es sich herausgestellt, daß eine geeignete Persönlichkeit, die zur Übernahme dieses Amtes geeignet ist, in unserer Stadt schwerlich zu finden sein dürfte. Die Verammlung trat diesem Antrage bei und beschloß, die Wahl in der nächsten Sitzung vorzunehmen. — Die Lehrer Hubert, Gräter und Paetzelt, bisher an der hiesigen Mittelschule interimistisch beschäftigt, sind um ihre definitive Anstellung eingekommen, die vom Magistrat befürwortet wird. Die Schulkommission stellt den Antrag, die Angelegenheit vorher der Schuldeputation, unter Vorlage der Zeugnisse der Anstellenden, zur Begutachtung vorzulegen und den Beschuß bis dahin auszuführen. Die Versammlung trat diesem Antrage bei. — Der Etat der Gasanstalt pro 1860—61 wird nach den Vorlagen des Magistrats berathen und festgestellt. Derselbe weist eine Einnahme von 59,438 Thalern und eine Ausgabe von 47,300 Thalern nach; der Überschuss soll zum Reservefonds genommen werden. Die Finanzkommission nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, auf die günstigen Resultate der Verwaltung der Gasanstalt hinzuweisen, und die Versammlung sprach, auf Antrag der Kommission, ihre Anerkennung aus. — Der Magistrat beantragt die Bewilligung einer extraordinaire Summe von 2300 Thlr. zu Strafbauten und Pflasterungen, weil die hierfür im Etat ausgeworfenen Summen nicht hinreichen, um die durchaus nothwendigen Arbeiten auszuführen. Die Finanzkommission hat die betreffenden Vorlagen geprüft, hält auch die baldige Ausführung der angegebenen Arbeiten für durchaus nothwendig, ist aber der Ansicht, daß die Inangriffnahme sämtlicher projektirter Umpflasterungen noch in diesem Jahre mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit nicht zweckmäßig sei und beantragt deshalb, nur die Summe von 1100 Thlr. zur Umpflasterung der Bronkerstraße etc. zu bewilligen, dagegen die für die Umpflasterung der Halbdorfstraße geforderte Summe von 1200 Thlr. erst für das nächste Jahr auf den Etat zu bringen. Sie sprach hierbei den Wunsch aus, daß der Magistrat diese Arbeiten im Wege der Submission dem Mindestfordernden übertragen möge. Die Versammlung trat in allen Punkten den Anträgen der Kommission bei. — Das zwischen den Kommunalbehörden vereinbarte Statut für die Stadt Posen, welches der königlichen Regierung zur Bestätigung vorgelegen hat, ist der Stadtverordnetenversammlung wieder zugegangen und hat der betreffenden Kommission zur nochmaligen Prüfung vorgelegen. Die von der königl. Regierung gemachten Erinnerungen betreffen zunächst das Einzugs- und Haushaltsgeld, dessen Herabsetzung auf 10 Thlr. durch die mittlerweile veränderten gesetzlichen Bestimmungen bedingt wird. Die Versammlung beschließt, auch von der Erhebung des sogenannten Bürgerrechtsgeldes in Zukunft Abstand zu nehmen. Die königl. Regierung ist ferner der Ansicht, daß der Paragraph, welcher den Gebrauch beider Landessprachen im amtlichen Verkehr betrifft, nicht zur Aufnahme in das Statut geeignet sei, indem hierüber bestimmte gelegliche Vorschriften bestehen. Die Versammlung konnte indeß nicht diese Ansicht gewinnen und beschloß, den betreffenden Paragraphen beizubehalten. — Das neue Regulativ über die Hundesteuer wird ohne wesentliche Änderung nach der Vorlage des Magistrats angenommen. Dasselbe soll die Kontrolle der Steuer erleichtern und enthält Bestimmungen, welche die Kategorien der steuerfreien Hunde beschränken. — Das letzte Projekt über die Zuschüttung des Rabbow'schen Mühlenteiches wird, nachdem dasselbe von der hierzu erwählten Kommission einer nochmaligen Prüfung unterzogen und zur Annahme empfohlen ist, von der Versammlung genehmigt. Für den noch in diesem Jahre aufzuführenden Dammt mit Rattenbüschungen zur Trockenlegung des Teiches wird die erforderliche Summe von 1000 Thlr. bewilligt. — Dem Schuhmacher Karl Traugott Pilling wird die Erlaubnis zur Niederlassung in der hiesigen Stadt ertheilt. — Die Anstellung des Lehrers Igel aus Ostrowo an der neuen jüdischen Elementarklasse, deren Eröffnung noch im Laufe des Monats Oktober erfolgen soll, wird genehmigt. — Bei dem Gesuch des r. Hirselorn um Ertheilung des Konzenses als Kommissär wird Seitens der Versammlung Nützlichkeit und Bedürfnis anerkannt. — Der Rechnung über den Betriebsfonds der Gasanstalt pro 1858—59 wird Decharge ertheilt. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, meist Rechnungsangelegenheiten und Wahlen betreffend, werden, da wegen vorgerückter Tageszeit der Antrag auf Schluß der Sitzung gestellt und angenommen wird, bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Anwesend waren die Stadtverordneten Duschke (Vorsitzender), Annuz, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borhardt, Breslauer, Cegielski, G. Cohn, Diller, Dönniges, Garsey, Graßmann, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Knorr, Krüger, Lewinsohn, Lewy, Lüpfé, Magnusziewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Schimmelpennig und Walther. Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Rath Raumann, die Stadträthe Au, Baarth, Chlebowksi, Mamroth, Müller, Samter, v. Treskow und Stadtbaaurath Wollenhaupt.

(Beilage.)

### Türkei.

Semlin, 26. Sept. [Teleggr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Belgrad vom heutigen Tage hat laut einer erschienenen Proklamation Fürst Michael Obrenovich als erblicher Fürst die Regierung Serbiens angetreten. Die Ruhe war ungestört.

### Amerika.

New York, 14. Sept. [Ende der Waller'schen Expedition; aus Mexiko.] Über Kuba sind hier Nachrichten aus Truxillo eingetroffen, welche zufolge die Expedition Waller's zu Ende ist. Einer Aufforderung des Befehlshabers des englischen Kriegsschiffes „Carus“ folge leistend, soll er Truxillo am 1. Sept. geräumt haben und hinterher von den Truppen der Republik Honduras hart bedrängt worden sein. Dem Vernehmen nach hat er bedeutende Verluste an Mannschaften erlitten und hat selbst eine schwere Gesichtswunde erhalten. — Den letzten Berichten aus Mexiko zufolge legte Miramon bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt die Präsidentenwürde nieder, worauf der Staatsrat zusammensetzte und ihn wieder wählte. Das Heer der Liberalen stand zu Queretaro. Wie aus Washington gemeldet wird, haben England und Frankreich jeden Gedanken an eine Intervention in Mexiko aufgegeben.

# Bucker Kreis, 27. Sept. [Aus Buc; Hopfen.] Wie ich erfahre, soll nunmehr unsere Kreisstadt Buc in der Mitte des Marktes zwei Springbrunnen erhalten und somit dem Nebelstande, daß man das Trintwasser eine Strecke vor der Stadt holen müste, abholzen werden. Letzteres wird nämlich vermittelst unterirdischer Röhren in die Stadt geleitet werden. Da die Mittel der Kommune zur Herstellung der Wasserleitung aber nicht ausreichen, so hat die Provinzial-Hilfslasse ein Darlehen dazu und zu den nötigsten Gebäuden bewilligt, welches sich in 20 Jahren amortisieren soll. Ebenso haben auch mehrere abgebrannte Haushalter aus jener Kasse Darlehnsunterstützungen zur Ausführung der Neubauten mit der vorgedachten Amortisationsfrist gegen hypothekarische Sicherheit erhalten und beläuft sich die Gesamtpfumme auf 20,000 Thlr. Es sind meist schöne, massive Gebäude entstanden, namentlich am Markt; auch in dieser und die Straßen, in welchen das Feuer gewütet, neu geplastert. Im Hopfenhandel bleibt das Geschäft noch immer sehr lebhaft, und täglich finden nicht unbedeutende Verladungen von Neutomysl statt. Die Preise geben noch immer in die Höhe und wird namentlich Hopfen guter Qualität, wie derselbe meist nur in der Umgebung von Neutomysl anzutreffen ist, teurer bezahlt. In diesen Tagen verkaute ein Hauländer ein gesamtes Quantum mit 100 Thlr. pro Str. und erhielt außerdem für seine Frau eine Kourage pro Str. 1 Thlr. Ein solches Aufgeld lassen sich die Hauländer gewöhnlich, nachdem man schon wegen des Preises eingeworden, nachzahlen, und öfters wird das Geschäft rüttig, wenn Käufer darein nicht willigt. In dieser Woche fanden namentlich viel Abschlüsse statt. Die Hopfenernte von dem Dominium Linde wurde Anfangs dieser Woche an fremdländische Händler zu 80 Thlr. pro Str. verkauft.

□ Gostyn, 27. Sept. [Feuer; Abgang des Bürgermeisters.] Auch in unserer Gegend haben in der letzten Zeit wieder, wie gewöhnlich im Herbst, mehrere Brände stattgefunden. Am 15. d. Morgens gegen 5 Uhr brach in Klein-Sirzelich Feuer aus und wurde die mit der ganzen Ernte gefüllte Scheune des Wirths Wawrzyn Bilipat ein Raub der Flammen. Unserer Distriktskommissarius Lehmann, welcher sofort auf der Brandstelle erschien, ist es gelungen, den Brandstifter zu ermitteln und dem Gericht zu überlefern. — Am 19. d. Abends 1/2 Uhr brannte hier die Windmühle des Müllers Johann Sperling total niederr, und wenn auch hier eine vorläufige Brandstiftung angenommen werden muß, so ist der Brandstifter bis jetzt doch nicht zu ermitteln gewesen. — Unser bisheriger Bürgermeister, Neubert, begiebt sich zum 1. Oktober, in gleicher Eigenschaft nach Schmiegen. Die hiesigen Beamten und Bürger gaben ihm am 24. d. ein solenes Abschiedessen. Die Bestätigung des neu gewählten Bürgermeisters ist noch nicht erfolgt.

□ Rawicz, 27. Sept. [Bödung durch Unvorsichtigkeit.] Folgender traurender Unglücksfall hat sich in Sarnie zugestragen. Am Sonntage gegen Abend hüteten 2 Jungen nahe am Pflanztrage das Vieh, der eine, Andreas Szczecynski, hatte einen Schlüssel und 3 Kugeln zum Schießen mit; da jedoch der Schlüssel sich zum Schießen nicht eignete, holte der andere, Gottlieb Hoffmann, ein Gewehr und lud dasselbe. Als der Schuß versetzte, soll Hoffmann noch die beiden andern Kugeln aufgesetzt haben, in der Überzeugung, das Gewehr geht nicht los, stellte sich Sz. grade vor den Lauf, trocken ihm d. einigesmal aufgesetzt haben soll, bei Seite zu gehen. H. drückte ab, und Sz. stürzte sofort tot zu Boden. Der Schuß ist in die Wade hinein und zum Halse herausgegangen. Zeugen dieser traurigen Scene sollen noch einige Jungen aus der Stadt und dem Dorfe gewesen sein.

Bromberg, 27. Sept. [Tuchfabrik; Getreidepreise.] Die vor einigen Jahren von den Kaufleuten Zippert und Baier hier etablierte Tuchfabrik ist von wenigen Monaten für den billigen Preis von 9000 Thlr. an den Kaufmann Hermann aus Poln. Krone übergegangen. Nachdem die vorhandenen 13 Maschinen noch um 3 Zylinder, Feinpinnmaschinen und mehrere Webstühle vermehrt worden, wird die Fabrik demnächst in vollständigen Betrieb gesetzt werden und namentlich seine Garne und Zeuge aus Wolstoffen mit Seide liefern. Zur Heizung des Kesselhauses wird Braunkohle benutzt, und soll sich trefflich bewähren. Die Feuerung geschieht mittelst eines Treppenrostes, eine bei uns ganz neue, vom Betriebsdirektor der Gesellschaft Weichselthal, Herrn Schwidat, angelegte Vorrichtung. Dieselbe ist etwa 4 Fuß breit und 6 Fuß in schräger (treppenartiger) Richtung tief und hat oben eine Art Trichter. Dieser wird, nachdem das Feuer brennt, voll Braunkohle geschüttet, welche von selbst, je nachdem sie verbrennt, nach unten zufällt. Es hat diese Einrichtung angedacht, daß sie viel Brennmaterial spart, noch den Vortheil, daß dabei nicht fortwährend wie bei den sonst üblichen Feuerungen ein Mensch beschäftigt zu sein braucht. — Die Getreidepreise, von denen man allgemein glaubte, sie würden in kurzer Zeit bedeutend steigen, sind in den letzten Wochen aber heruntergegangen. Never Weizen, wosoviel hier 5 verschiedene Sorten gekauft werden, hört man im Allgemeinen die Klagen, daß die schlechteren Qualitäten weit häufiger vorkommen als die besseren. Weizen mit Auswuchs (schlechteste Sorte, 117—120 Pfund schwer) gilt pro Wipfel 45—50 Thlr., Weizen, ebenfalls mit Auswuchs (120—124 Pf.) 50—55 Thlr., gekleiner Weizen (124—128 Pf.) 55—60 Thlr., gekleiner Weizen (128—130 Pf.) 65—70 Thlr., endlich gesunder Weizen (130—134 Pf.) 70—80 Thlr., Roggen mit Auswuchs (117—120 Pf.) 35—37 Thlr., gesunder Roggen (120—126 Pf.) 40—43 Thlr.; große Gerste 40—42 Thlr., kleine 30—36 Thlr.; Hafer (26 Scheffel) 17—20 Thlr. (erheblich gefallen); Erbsen 40—45 Thlr. Im Allgemeinen war das Geschäft in Folge der niedrigen Preise klein, die Zufuhr wegen der Saatzeit nur sehr mittelmäßig. Weizen und Roggen wurden, jedoch nur in kleinen Quantitäten, nach Danzig verladen. Die Befürchtungen, daß die Kartoffeln, da sie an vielen Stellen in Folge der großen Nässe misstrahlen, einen sehr hohen Preis erlangen würden, bestätigten sich bis jetzt nicht. Die behandelten Guisebeiter (wissen groÙe Kartoffelendungen hierher, und der Scheffel guter Kartoffeln wird mit 13 Sgr. bezahlt.

Mogilno, 27. Sept. [Ernteegebnisse.] Das Ministerium des Innern hat dieser Tage von den administrativen Behörden Bericht über die diesjährige Ernte, namentlich aber über die Ausdehnung der Kartoffelkrankheit verlangt. Die Behörden haben sich deshalb, in Erwägung der Wichtigkeit ihrer Berichte, an die intelligentesten Landwirthe des Kreises gewandt und folgende Resultate erfahren: nimmt man an, daß 100 als eine Durchschnittsernte bezeichnet wird, so würde in den Kreisen Mogilno, Nowowraklaw, Ojenej und Wongrowitz der Weizen 90 %, Roggen 95 %, Gerste 85 %, Hafer ebenso, Winteraps und Rübien 95 %, Klee 70 %, Butterkräuter 95 %, Erbsen dagegen 105 % und endlich das Hauptprodukt, Kartoffeln, nur 30 % erreicht haben, weil schon in der ersten Hälfte des August die Kartoffelkrankheit sich im Kraute zeigte, und von da ab die Entwicklung der Kartoffel aufhörte. Schon jetzt nämlich läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß die Kartoffel ihrer schlechten Beschaffenheit wegen nicht bis zum Frühjahr ausdauern kann, und daß diese, bei unserer polnischen Bevölkerung namentlich, hauptsächlichste

Nahrungsmittel im Frühjahr &c. ein überaus kostbarer Gegenstand sein wird. Zur Konervation der Kartoffeln hat sich erfahrungsmäßig ein Mittel bewährt, das eben so einfach wie kostlos ist. Man mische, wenn die Kartoffeln eingemietet oder in Kellern aufbewahrt werden, zu denselben eine Quantität Sand, oder trockene Erde, und man wird der weiteren Verbreitung der Krankheit um Vieles vorbeugen, weil dieselbe namentlich durch Erbgung in ihrer Ausdehnung immer mehr zunimmt, was aber durch eine Vermischung von Erde verhindert wird. (B. B.)

Gingesandt! Für die Herren Geschworenen!

Die in der Plauischen Buchhandlung in Berlin erschienene Instruction für Geschworene von einem praktischen Juristen gibt den Herren Geschworenen unter Beifügung von Beispiele eine praktische Anleitung zur Ausübung ihres Berufes, und sei jolche somit allen Geschworenen bestens empfohlen. M. L. T. Vorrath hat die hiesige J. J. Heine'sche Buchhandlung.

### Angekommene Fremde.

Vom 27. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Probst Pawlowski aus Cerasz, Rechtsanwalt v. Trampczynski und Referendar und Lieutenant v. Trampczynski aus Schrada, Akademiker v. Trampczynski aus Elsena, Lieutenant im niedersächsischen Artillerie. Regiment Wünsche aus Sagun, die Kaufleute Schramm nebst Frau aus Breslau und Auberle aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Tanzlehrer Kochacki aus Posen und Kaufmann Kuchenmüller aus Potsdam.

BAZAR. Die Gutsb. Giesior aus Elsauen, Graf Tyskiewicz aus Polen, v. Faraczewski aus Lipno, Syniewski aus Piotrowo und v. Niemojewski aus Polen, die Gutsb. Frauen v. Nozanska aus Padniewo und Szoldzynski aus Siernt.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major a. D. v. Döring aus Guben, Gutsb. Deichs aus Biależyn, Fabrikbesitzer Heilemann aus Mainz und Kaufmann Langemann aus Bremen.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Rentier Reiche aus Berlin, Glasfabrikant Möbius aus Comini, die Kaufleute Brauweidt aus Elberfeld, Gerlach aus Elbing, Sauerwald aus Nordhausen, Dohring aus Königsberg, Elsner aus Mainz, v. Schlichting und Hoffmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General der Infanterie und kommandierender General des 2. Armeekorps Erzellenz v. Wassow aus Stettin, Frau Major v. Kniffla aus Berlin, Rittergutsb. v. Bronikowski aus Kürgen, die Kaufleute Münzer aus Weimar, Mölling aus Berlin und Siebig aus Karlsruhe.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Ciezkowski aus Wierzenica und v. Pomorski aus Grabianowo, Frau Rittergutsb. v. Große aus Borek, Doktor Dubarski aus Wardau und Brauer Dank aus Alzig.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Feltmann aus Kosten, Probst Subczyński aus Pudenz, Frau Doktor Wiśniewska aus Włodzimierz, Frau Piątkowska aus Winnagóra, die Gutsbesitzer v. Kośmowska aus Włodzimierz, Szadek sen. und jun. aus Złodzno, v. Baranowski aus Gwajdowa, v. Chelmski aus Wasowo und v. Dobrogoszki aus Strzelcza.

GROSSE EICHE. Probst Wagner aus Kietrz.

### Inserate und Börsen-Nachrichten.

#### Königl. evangel. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Vorbereitungs-Klassen findet Montags von 1. Oktober, Vormittags von 10—12 Uhr statt.

Anmeldungen für die Gymnasial-Klassen erbittet ich mir Sonnabend den 6. October. Zur Aufnahme ist ein Tauf- oder Geburtsschein erforderlich.

Prof. Dr. Sommerbrodt, Director.

Den Tanzunterricht eröffne ich am 1. October c. Befestigungen nehmen ich vorläufig im Hotel zum schwarzen Adler, Oberstr. 11, entgegen.

O. Kochacki, Tanzlehrer.

### Baker- und Jarvis-Guano.

Dieser von den der American-Guano-Company gehörigen, im Stillen Ocean belegenen Baker- und Jarvis-Inseln, durch die Herren James R. Mc. Donald & Co. in Hamburg importierte Guano, welcher sich nach den in Amerika in jeder Bodenklasse bereits erzielten Erfolgen glänzend bewährt hat, und nach den Ermittlungen der namhaftesten amerikanischen und deutschen Chemiker durch seinen unübertroffenen Gehalt an löslichem Knochen-Kalk-Phosphat jedes andere Düngungsmittel voraussichtlich überflügeln wird, kann wohl mit Recht der besonderen Aufmerksamkeit des landwirtschaftlichen Publikums, so wie der im Guanohandel interessirten Geschäftsleute empfohlen werden.

Die Preise des Baker- und Jarvis-Guano sind in Verhältniß zu den bisher im Handel vorgekommenen Guanosorten sehr billig und kann derselbe auch in kleineren Quantitäten jetzt von den Generalagenten für Deutschland und den Norden Europa's, den Herren James & Mc. Donald & Co. in Hamburg, bezogen werden.

Für die Befremdenden wird noch bemerkt, dass eine kleine sehr interessante Broschüre über den Baker- und Jarvis-Guano, wie auch das in einem Anhange ausführlich gegebene Gutachten Liebig's, welches Vergleiche mit andern Guanosorten aufstellt, in der Expedition dieses Blattes verabfolgt wird.

#### Die Wasserheilanstalt

in Charlottenburg, 1/2 Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranken aller Art auf.

Der Dirigent Dr. Ed. Preiss.



Gardinen in abgepaßt und von Elle empfiehlt bei sehr großer Auswahl zu soliden und bekannt festen Preisen

die Leinen-, Weißwaren- und Wäschehandlung von

### K. Szymańska,

Neuestraße Nr. 4.

#### Julius Bieler Jun.

aus Frankfurt a. M.

empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften Pojana-

und Umgegend seine anerkannt schönen Mehl-

waren, als Weizen, Orts, Gerstengraupen,

feine Halsliche Flor-Stärke, alle Sorten Nu-

deln, Kartoffel- und Kraftmehl, Sago re. Außer-

dem Chocoladen, Chocoladenpulver, Reis in

großer Auswahl.

Schöne reife Weinranken à Pfund 2 Sar. bei

Wittwe Louise Frost.

Grätz, im September 1860.

finden billige zu haben bei

S. Bamberg, Leichgasse 5.

Auf dem Domino Gowarszewo bei

S. Schwerzen steht eine gute englische Dre-

cke billig zum Verkauf.

Gesucht

wird eine Brückenwaage.

Adressen Zeitung.

Expedition unter F. G.

Von den rühmlich bekannten approbierten

Rennenspennig'schen Hühneran-

pfästerchen mit Gebrauchs-Anweisung hält

a Stück 1½ Sar., à Dz. 15 Sar., stets Lager

Z. Zadek & Co.,

Markt 64.

Die ersten Kieler Spec-

Büchlinge und Christiania-

Auktionis empfing so eben

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hotel.

Mehe, Rebhühner.

Mylius Hotel.

### Geschäfts-Berlegung.

Meinen geehrten Kunden mache hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage mein Leinwand-, Weiß- und Kurzwaren-Lager nach Markt Nr. 79, in den bisherigen Eisenladen des Herrn Ephraim, dicht neben dem gräflich Dzialynskischen Palais, gegenüber der Hauptwache, verlegt habe. Durch die gewonnenen größeren Räumlichkeiten bin in den Stand gesetzt, mich nach allen Richtungen hin mehr auszudehnen, und indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte dasselbe auch in meinem neuen Lokale auf mich übergehen zu lassen.

Posen, den 28. September 1860.

Büttelstraße Nr. 7 ist im 1. Stock eine Mittelwohnung vom 1. Okt. c. zu verm.

Breslauerstraße Nr. 9 ist in der 1. Etage in einer Wohnung von 4 großen Stuben und in der 3. Etage ein Zimmer nebst Kabinett zu vermieten.

Zwei Stuben zu vermieten Kleine Gerberstraße Nr. 10. Näheres beim Wirth.

Ein pupillarische sichere Hypothek von 19,000 Thaler, 5% Zinsen tragend, soll mit Verlust verkauft werden von einem Manne, der pünktlich seine Zinsen zahlt und jährlich 3000 Thaler aufs Kapital abzahlt. Franko-Adressen unter Z. werden postea restante Posen erbeten.



Im Hause Friedrichsstraße Nr. 22 ist vom 1. Oktober ab terkammer zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Kinderstr. Nr. 4 ist ein tap. u. möbl. freundl. Stübben vorheraus vom 1. Okt. zu vermieten. Eingang im Hofe links 1 Treppe. Gr. Gerberstr. 14 ist 1 möbl. Stube zu vermieten. Ein möbl. Zimmer, 3 Trep. g. v. im Hotel du Nord.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist Mühlenstr. 12, zwei Tr., vom 1. Okt. zu vermieten.

Als Rechnungsführer u. Aufseher wird für eine Ziegelei und Kalkbrennerei ein wachsamer und sicherer Mann (wenn auch ohne Fachkenntniß), bei 300 Thlr. Gehalt, freier Wohnung u. guten Nebenkünsten zu engagieren gewünscht. Ferner ist ein ähnlicher Posten bei einer Holzhandlung zu besetzen durch Aug. Goetsch in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein tüchtiger Lehrling kann sofort placir werden bei D. Goldberg.

Geübte Weißnätherinnen finden sofort Beschäftigung, auch werden Schülerinnen unter vortheilhaften Bedingungen angenommen bei E. Reuss, Gr. Gerberstr. 50.

**Warnung.**  
Der Musiklehrer Pauli in Pleschen hat zwei von mir ausgestellte Gescionen und zwar: über eine Forderung von 24 Thlr. an Herrn Köhn und über eine Forderung von 28 Thlr. an Herrn Maler Szwicky, beide von hier in Händen. Da ich keine Valuta für diese Gescionen erhalten, und auf Herausgabe derselben flagbar geworden bin, so warne ich Federmann vor Ankauf derselben.

Santer, den 26. September 1860.  
**Caroline Fischer**, Wittwe.

2 Thlr. Belohnung  
Demjenigen, der einen am 27. d. M. in der Nähe des Lambertschen Gartens verloren gegangenen Siegelring mit der Aufschrift K. im Buchstaben K. an Herrn Lambert zurückgibt. Vor Ankauf wird streng gewarnt.

Zur Breslauer, Volks-, Illustrirten, Staats-Anzeiger und Kreuzzeitung werden Sub-Abonnenten gesucht durch die Konditorei von A. Fitzner.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**  
Es werden predigten:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 30. Sept. Vorm.: Erntefest: Herr Oberprediger Klette. Nachmittags: Prüfung der Konfirmanten durch Herrn Pastor Schönborn.

Montag, 1. Okt. Abends 6 Uhr: Missions-Gottesdienst: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:  
1) Petrigemeinde. Sonnabend, 29. Sept. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 30. Sept.

Sonntag, 30. Sept., Erntefest, früh 9 Uhr: Herr Konfessorialrat Dr. Göbel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Pred. Granc.

Mittwoch, 3. Okt. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konfessorialrat Dr. Göbel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 30. Sept. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Granz.

Freitag, 5. Okt. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 30. Sept. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 30. Sept. Erntefest: Herr Pastor Böhringer.

In den Pfarreien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 21. bis 28. Sept.

Geboren: 8 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Getorben: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.

Getraut: 1 Paar.

**Fonds- u. Aktienbörse.**

Berlin, 27. Septbr. 1860.

**Eisenbahn-Aktien.**

Nachen-Düsseldorf 3½ b3

Nachen-Maastricht 4 15½ b3 u B

Amsterd. Rotterdam 4 75½ b3

Berg. Märf. Lt. A. 4 83½ b3

do. Lt. B. 4 —

Berlin-Anhalt 4 11½ b3

Berlin-Hamburg 4 108 G

Berl. Postd. Magd. 4 127½ b3

Berlin-Stettin 4 102½ b3

Bresl. Schw. Freib. 4 82½ b3

Bries. Kleiße 4 51½ B

Cöln.-Grefeld 4 —

Cöln.-Minden 3½ 129½-3 b3

Cösl. Oderb. (Wils.) 4 38 B

do. Stamm-Pr. 4 75 B

do. do. 4 80 B

Elbau-Zittauer 5 —

Ludwigsb. Verb. 4 125 G

Magdeb. Halberst. 4 200 B

Magdeb. Wittenb. 4 32½ b3

Mainz-Ludwigsb. 4 101-100½ b3

Medlenburger 4 45½-1½ b3

Münster-Hammer 4 90½ B

Neustadt-Wittenb. 4 —

Niederschles. Mark. 4 91½ b3

Niederschl. Zweibr. 4 —

do. Stamm-Pr. 4 —

Nordb. fr. Wils. 5 45½ b3

Oberschl. Lt. A. C. 3½ 123 b3

do. Litt. B. 3½ 112 B

Dest. Franz. Staat. 5 124-23½ b3

Oppeln-Tarnowitz 4 —

Pr. Wlh. (Steel-B.) 4 53½ b3

Vereinsbank, Hamb. 4 97½ B

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Saaleischer Bankverein 76 Br. Breslau-Schweid-

nitz-Treiburg Aktien 82½ Br. dito 4. Emis. — dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dit. Prior. Oblig. — Köln-Mindener

Bürokrat. — Friedr. Wilhelms-Nordbahn. — Medlenburger. — Neisse-Brieger 52½ Br. Oberösterreich. Lit. A. u.

C. 123½ Br. dito Lit. B. — dit. Prior. Oblig. 87 Br. dit. Prior. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. 74½ Br.

Dyn. L. — Friedr. Neifer. — Riesenburg. — Rhönische. — Wilhelmsbahn (Kösl.-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. — dit. Prior.

Oblig. — dit. Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Die heutige Börse zeigte eine matte Haltung.

Breslau, 27. Sept. In Folge niedrigerer Wiener Notirungen waren östreich. Papiere flau und niedriger.

Schlufkurse. Östreich. Kredit-Bank-Aktien 61½-61 b3. Sa